Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. März 1964 | Nummer 13

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
MAR 30 '64
MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

An Jesu Grab

So ruhest du, o meine Ruh, in deiner Grabeshöhle
und erweckst durch deinen Tod meine tote Seele.

Man senkt dich ein nach vieler Pein, du meines Lebens Leben;
dich hat jetzt ein Felsengrab, Fels des Heils, umgeben.

O Lebensfürst, ich weiß, du wirst mich wieder auferwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz vor der Gruft erschrecken?

Sie wird mir sein ein Kämmerlein, da ich auf Rosen liege,
weil ich nun durch deinen Tod Tod und Grab besiege.

Gar nichts verdirbt, der Leib nur stirbt; doch wird er auferstehen
und in ganz verklärter Zier aus dem Grabe gehen.

Indes will ich, mein Jesu, dich in meine Seele senken
und an deinen bittern Tod bis in Tod gedenken.

Salomo Franck

Das Grab konnte ihn nicht behalten

Sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein. Matth. 27, 66

Jetzt ist alles aus! Stein, Staatssiegel und Soldatenwache bezeugen aller Welt: Jesu Feinde haben gesiegt. Aus diesem wohlverwahrten Grabe kommt Jesus nicht wieder heraus! Ist das auch deine Meinung? Sind Trost- und Hoffnungslosigkeit das letzte? Christen dürfen mehr sehen. Wir dürfen uns an der Liebe erquicken, mit der sich Joseph mit dem Gekreuzigten bekennt, sich von Pilatus den Leichnam Jesu erbittet und ihn ins eigne Grab legt. Wollen wir uns nicht neben die beiden Frauen stellen die, unbekümmert um die Meinung der Welt, aus Liebe heraus dem Toten die Wache halten? Sehen wir nicht, wie auch das Grab in Gottes Heilsplan hineingehört? Auch über dem Grab steht wie über dem Kreuz Gottes heiliger und gnädiger Wille. Lies auf dem Siegel die Inschrift des Glaubens: Auf daß erfüllet würde! Das Grab ist für uns da! Hier gilt es zu glauben. Menschen haben nicht das letzte Wort. Dies Grab ist darum da, daß unser Grab nicht schrecklich sei. Siegel und Wache können Gott nicht hindern, das Erlösungswerk zu vollenden.

*

Ostern

Nun ist der Himmel aufgetan,
  und licht wird, was im Dunkel lag.
Die helle Sonn' tritt auf den Plan
  und führt herauf den jungen Tag.

Die Sonne, die uns scheint und lacht,
  ist unser Herre Jesus Christ,
der heut besiegt des Todes Macht,
  aus Grabesnacht erstanden ist.

Und so, wie er erstand im Licht,
  so werden wir mit ihm erstehn.
Wir sterben — und wir sterben nicht,
  uns wird vom Tod kein Leid geschehn.

Das danken wir dem Herren Christ,
  der heute aus Grab und dunkler Nacht
in Gottes Kraft erstanden ist,
  der heut das große Werk vollbracht.

Gerhard Fritzsche

Jubelnde Freude!

Ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Mark. 16, 6

Das ist die Botschaft für die Gemeinde. „Gehet hin, sagt es seinen Jüngern und Petrus!" Tragt die Botschaft weiter: Der Gekreuzigte ist auferstanden. Im Grabe ist er nicht. Der eure Hölle besiegt hat, der hat auch euren Tod besiegt. Der das Gericht am Kreuz durchstanden hat, der hat auch das Grab durchstanden. Freude, Freude, jubelnde Freude! Schon heute keine Sündenlast mehr! In meiner letzten Lebenssekunde keine Gewissensqual! Und mein Tod das liebevolle Heimholen durch den Herrn, der schon jenseits des Todes auf mich wartet! Freude, lauter Freude! Dort an dem auferstandenen Jesus sehe ich schon leiblich die neue Welt und meine neue Gestalt. Er wird meinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Haltet aus, ihr, denen dieser Leib so viel Qual und Schmerzen macht. Seht an Jesus schon euer ganz neues leibliches Sein. Sagt es weiter! Nein, nicht Kaiphas und Pilatus, — das sind Gestalten des Todes; sagt es der Gemeinde, daß sie sich unendlich freue!

Neubau der Winkler MBG-Bibelschule hat begonnen

Auf dem Grundstück bei dem alten Schülerwohnheim der Bibelschule in Winkler, Man., versammelten sich 9 Uhr morgens, am 16. März 1964, Menschen, die für eine Reichsgottessache genügend Interesse hatten, um trotz Kälte und eisigen Windes dem für diese berühmte Lehranstalt geschichtlich sehr wichtigen Moment beizuwohnen.

Es sollte der 1. Spatenstich getan und der Bauplatz und die Bauarbeit dem himmlischen Vater geweiht werden, denn ohne seinen Segen zum Unternehmen und Schutz und Leitung zur Ausführung ist all unser Bemühen nichts.

Pred. Herman Lenzmann, MBG-Konferenzleiter in Manitoba, und Pred. F. H. Friesen, Vorsitzer des Bibelschulkomitees, führten den symbolischen Akt aus, indem sie zusammen den Spaten ergriffen und ihn auf die hartgefrorene Erde stellten. Alle Versammelten gingen dann in den warmen Kellerraum des alten Knabenwohnheims. Lehrer Goossen, Schulleiter, hielt die Weiheansprache und der Schülerchor sang.

Br. F. H. Friesen wies hin auf die wunderbare Hilfe, die Gott der Schule bisher erwiesen hat. Br. Peter Kröker, Bürgermeister von Winkler, sprach Worte der Ermutigung. Pred. Friesen von

(Fortsetzung auf S. 4—1)

V.l.n.r.: Pred. Heinrich P. Harder, Pred. F. H. Friesen, Lehrer John Goossen, Leiter der Schule, George P. Dyck, John M. Wiens, Bauunternehmer, Peter J. Kröker, Bürgermeister von Winkler, Walter Voth, Vorsitzer des Baukomitees, J. J. Riediger, Kassenführer der MBG-Konferenz von Manitoba.

Vertreterversammlung der mennonitischen Gemeinden und Gruppen in Alberta

am 13. und 14. Februar 1964 in Calgary

Es war erbauend, laßt mich kurz davon erzählen:

Schon bald nach unsrer Einwanderung (1923 und später) fingen wir mit diesen allmennonitischen gemeinsamen Bestrebungen an, so wie wir es von unsern Vätern in Rußland gelernt hatten. Es war hier natürlich alles anders, fremd und neu! Wir empfanden unsere Eigenart mehr denn je und rückten einander näher. Wenn schon umlernen, wenn schon anderswerden, dann wenigstens gemeinsam, das war damals die Parole. Die im Wohlleben drüben entstandenen Unterschiede zwischen arm und reich, gebildet und weniger gebildet, hatten sich dort mancherorts zu einem unangenehmen Klassenwesen entwickelt. Nun war ein Wendepunkt gekommen, die Walze des Krieges und der blutig-grausamen Revolution war über das unebene Feld der mennonitischen Gesellschaft gefahren und hatte manche Unterschiede ausgeglichen und allen stand nun ein ganz neuer Anfang mit gleichen Chancen bevor. Riesenberge standen vor uns: Da war die so schwer auf uns lastende Reiseschuld, die Siedlungsfrage ohne Geld, die Nervenkranken, die Schulfrage u.a.m., nicht zu wenigst die Existenzfrage. Um alle diese Fragen gemeinsam zu lösen, fingen wir in Alberta mit diesen Provinzialversammlungen an. Zuerst hießen sie Immigrantenversammlungen, dann, seit 1947, Vertreterversammlungen.

Gott schenkte uns von Anfang an herzhafte Männer, Väter in Christo, die uns aus reicher Erfahrung Wegweiser wurden: P. P. Dyck, zuerst in Coaldale, später Rosemary, Pred. Benjamin B. Janz, Aron A. Töws, Gerhard Friesen und viele andere. Gott weiß die Fehler, die gemacht wurden, er weiß aber auch, was in selbstloser Treue und Hingabe geleistet wurde. Der Herr ist uns auf allen Linien sehr gnädig gewesen. Ihm wollen wir in diesem kurzen Rückblick Dank und Ehre geben!

Alljährlich haben wir uns seitdem zu diesen gemeinsamen Beratungen zusammengefunden, so auch am 13. und 14. Febr. 1964 in Calgary. Die Leute von damals sind nicht dieselben geblieben, auch ihre Probleme nicht.

Waren sie in den letzten Jahren drüben die Nehmenden, so dürfen sie und ihre Kinder nun die Gebenden sein. Der allgemeine Ueberblick von Beiträgen zum **Hilfswerk** aus unsrer Provinz zeugte davon. Es konnten 14 Sendungen Kleider, Decken und anderes abgeschickt werden, total 11,670 Pfund. 42 Schwesternvereine haben sich daran beteiligt. Die Eingänge laut Kassenabrechnung des Hilfswerkes stiegen bis $22,000.

Zu einer regen Besprechung kam es auch beim Punkt **Beerdigungskasse.** Bei den rapide steigenden Kosten der hier üblichen Beerdigungsweise sind je $200 eine geschätzte Hilfe für die Hinterbliebenen. Zudem erfahren sie dabei, daß viele teilnehmen und tragen helfen. Es wurde sehr bedauert, daß meistens nur ältere Leute dem Verein beigetreten sind. Das Komitee wurde deshalb beauftragt, mit praktischen Empfehlungen zu kommen, um auch die jüngeren Leute zu gewinnen. Gegenwärtig sind es 548 Familien u. 89 Alleinstehende, die mitgliedlich zu diesem Verein gehören. Die jährliche Auflage ist, je nach den Sterbefällen, gegenwärtig $5. Beim Abschluß dieses Punktes gedenken wir immer in kurzer Feier derer, die im Laufe des Jahres heimgegangen sind. In diesem Jahr waren es 20 Personen, davon 12 in Coaldale.

Wenn es zur Frage der **Brandordnung** kommt, dann verhandeln wir beinahe so, als wenn wir auf einem rußländischen „Schulzenbott" sind. Wir drücken uns nur moderner aus und nennen es „Gegenseitig. Unterstützung bei Feuer- und Sturmschaden". Waren es in den ersten Jahren die einfachen Bretterbuden, die versichert wurden, so sind es nun schöne, moderne Wohnhäuser und andere Bauten mit einer Versicherungsgrenze für einzelne Bauten bis zu einer Höhe von $20,000. Laut Kassenabrechnung steht unsere totale Versicherungssumme für Bauten und Inventar auf $10,610,672. Wollte jemand den hohen Wert der Farmen, ich meine den Marktpreis des Landes und sonstige Werte, hinzurechnen, würde das Gesamtvermögen im Falle einer roten Revolution schon ein fetter Bissen für die Kommunisten sein.

Höchst wertvoll war es für uns, daß wir Br. J. M. Klassen, **Exekutivsekretär des MCC (Canada),** unter uns hatten. Sein höchst lehrreicher und interessanter Bericht über das Hilfswerk des CMRJC und über den weltweiten Dienst des MCC ging uns allen zu Herzen. Auch die vielen sehr klaren Bilder aus der MCC-Arbeit in Korea waren ein treffliches Seitenstück zu dem unlängst gehörten Bericht, wie auch die Bilder vom MCC-Direktor Peter Dyck über die große Not in Algerien. Nordafrika.

Beiden Brüdern, Dyck und Klassen, sendet Alberta hiermit einen Gruß mit einem herzlichen Dankeschön! Bruder Klassen war bei unseren Verhandlungen so rege dabei, daß er uns in dem Moment, als es bei der „Brandordnung" ein ganz klein wenig „brenzlich" werden wollte, mit einem recht guten, praktischen Vorschlag aushalf. So muß es, dann fühlt man sich auch brüderlich zu Hause!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch unsres väterlichen Freundes Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, gedenken. Gegenwärtig ist er mit seiner Gattin in Südamerika. Viele Jahre hat es uns auf diesen Versammlungen gedient, ähnlich wie jetzt Br. Klassen. Alberta wünscht auch Br. Thießen und Gattin von Herzen Gottes Beistand und Segen in ihren neuen Aufgaben!

Gang leise treten wir im Geiste, ungesehen, aber als große Bruderschaft ans Krankenbett unsres ieben Bruders B. B. Janz in Clearbrook, B.C. Menschlich gesehen, neigt sich ein langes, reiches Leben dem Abend zu. Doch der Anker des Glaubens hält, der Stern der Hoffnung glänzt, die Sonne der Gerechtigkeit geht auf und alles umschließt ein gnadenreiches Morgenrot von Golgatha und Ostern!

Zum Schluß grüßen wir alle weit voneinander wohnenden Glaubensbrüder des Mennonitentums! Den vielen Zurückgebliebenen in der alten Heimat, Rußland, rufen wir die glaubensvollen Worte des vor bald 10 Jahren entschlafenen Br. F. C. Klassen zu: Gott kann! Dies Wort gilt auch für die kommende Wiedervereinigung der vielen getrennten Familien. „Wenn die Stunde sich gefunden bricht die Hilf mit Macht herein!" Gott wird die vielen Gebete zu seiner Zeit erhören!

Andrerseits wollen wir wegen unsrer Wanderungen und geographischen Zersplitterungen nicht dunkel schauen, sie sind des Herrn Wege mit bestimmten weisen Absichten. Er gibt uns mehr und mehr Gelegenheit, vor der Welt ein Zeugnis zu sein, ein Salz der Erde, wie die Christenheit es sein soll. Dazu verhelfe uns der Herr aus Gnaden bis er kommt!

Geschrieben im Auftrage des Provinzkomitees von Alberta
von B. J. Dick

Mennonitisches Hilfswerk von der Provinz Alberta

Das Mennonitische Hilfswerk von Alberta beschloß auf der Jahresversammlung im Februar, auch Geld für Fleischkonserven zu sammeln. Dieses Bild zeigt v.l.n.r. den Exekutivsekretär des MCC (Canada) J. M. Klassen, dann A. P. Nickel, Vorsitzer des Hilfswerkkomitees von Alberta, H. H. Siemens, Schreiber des Komitees, Mr. G. N. Currie, Manager von Burns and Co. (Calgary) zerschneidet gerade das Fleisch, das wir von ihnen kaufen, Frank Bergen, Komiteeglied, J. J. Klassen, Schatzmeister des Komitees.

Dieser Lastwagen befördert gerade einen Teil der Fleischkonserven, die die Hilfswerkkomitees von Saskatchewan und Manitoba gekauft und dem MCC übergeben haben zur Beförderung und Verteilung in Notstandsgebieten. Von Seattle, Wash., wurde dieses Fleisch nach Südkorea geschickt.

V.l.n.r. Mitglieder des Mennon. Hilfswerkkomitees von Alberta: H. H. Siemens, Sekretär, Frank Bergen, J. J. Klassen, Schatzmeister, A. P. Nickel. Vorsitzer, und J. M. Klassen, Exekutivsekretär des MCC (Canada). Sie überprüfen die im Hintergrund aufgestapelten Vorräte von Fleischkonserven, die von Manitoba und Saskatchewan gekauft worden sind. Alberta hat beschlossen, an diesem Projekt teilzunehmen, um Notleidende zu speisen. Gaben für diesen Zweck sende man bitte an: J. J. Klassen, Box 226, Coaldale, Alta.

Unser erster Sonntag in Asuncion, Paraguay

Am 22. Febr. kamen wir in Asuncion an. Pred. Heinz Dück und Bruder John Neufeld, Leiter des „Menno Travel"-Büros, empfingen uns. Man brachte uns in das Haus des Predigers, wo wir freundliche Aufnahme erfuhren. An demselben Abend traf auch Aelt. Gerhard Lorenz von Winnipeg dort ein.

Sonntag morgens hat man hier keinen Gottesdienst. Seit Jahren versammelt man sich 4 Uhr nachmittag zum Gottesdienst und abends im MCC-Heim, wo alle auch mit Kaffee bewirtet werden. Später folgt ein Vortrag von der Jugend oder ein kurzer Schlußgottesdienst. Die Jugend hat dann noch Gelegenheit, sich zu treffen und zu spielen.

Es war mein Vorrecht, an diesem Sonntag mit einer Predigt zu dienen. Ich sprach über die Worte „Wir sind seine Mitarbeiter". Der Sängerchor vertiefte die Andacht durch seine Vorträge. In der Versammlung waren Freunde aus Rußland und manche, die wir 1958 gelegentlich unseres Besuches kennen und lieben gelernt hatten. In Asuncion wohnen heute viel mehr Mennoniten als damals. Junge Leute studieren an den Schulen des Landes und selbst an der Universität und bereiten sich auf ihren Lebensberuf vor: Lehrer, Krankenschwestern, Büroarbeiter u.a. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die große Bedeutung des MCC-Heims für die Mennoniten in Paraguay im allgemeinen und für Gemeinde und Jugend in Asuncion im Besonderen kommen. Hier versammeln sich die Jungen und Alten zur Erbauung und zur christichen Geselligkeit, wodurch Bande der Freundschaft und der Liebe geschlungen werden und das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt wird.

Im MCC-Heim trafen wir auch ehemalige Rußländer, mit denen wir uns schon in der alten Heimat kannten. Es gibt dann sehr viele Erinnerungen aus der Kindheit, der Jugend und den späteren Jahren in Rußland. Wunderbar hat der Herr uns alle geführt! Obenan liegt immer die Frage: Wie wird es mit unseren zurückgebliebenen Geschwistern in Rußland noch werden? Warum durften gerade wir das Land der Sklaverei verlassen und freie Bürger in verschiedenen Ländern werden? Gottes Gedanken und Wege mit der mennonitischen Gemeinschaft werden wir nie ergründen. „Gott, dein Weg ist heilig!"

Die freie Unterhaltung kam plötzlich zum Stillstand, als bekanntgegeben wurde, daß Aelt. Gerhard Lorenz seinen Lichtbildervortrag über seine Reise nach Rußland geben werde. Die einleitenden Bemerkungen und dann der Bildervortrag mit Erklärungen machten einen starken Eindruck auf die meisten Anwesenden. Ein russischer Offizier, der gegenwärtig im paraguayischen Heer dient, und seine Frau, die eine gute Anstellung in Asuncion hat, sprachen sich sehr anerkennend über den Vortrag aus.

Montag abends, am 24. Februar, brachte Aelt. Gerhard Lorenz einen geschichtlichen Vortrag,

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

in dem er über Rußland im allgemeinen, über die Auswanderung der Mennoniten, ihre segensreiche Entfaltung und über das tragische Ende unseres Volkes daselbst, verursacht durch Revolution, Hungersnot, Bürgerkrieg und über den 2. Weltkrieg mit seinen Folgen berichtete. Auch dieser Vortrag rief manche Erinnerung wach und löste bei den Zuhörern herzlichen Dank aus. Besonders beeindruckt wurden auch die jungen mennonitischen Paraguayer, da manche unter ihnen, wie auch die jungen kanadischen Mennoniten, wenig über die Geschichte der Eltern und Großeltern, die aus Rußland kamen, wissen.

Aelt. J. J. Thießen u. Frau
(auf Reisen)

MCC Nachrichten

Winterferien einmal anders

Ein älteres Ehepaar, Peter Enns und Frau aus Winkler, Man., sind über die Wintermonate nach Akron, Pa., gefahren, um im neuen Speisesaal und in der Ephrata-Kleiderzentrale zu helfen. Sie trafen am 20. Januar ein und wollen bis Ende März dortbleiben. P. Enns hat ein Installationsgeschäft (Plumber) in Winkler. Er überließ es zeitweilig einem zuverlässigen Angestellten, um sich eine kurze Zeit für den MCC-Freiwilligendienst freizumachen. Das Ehepaar ist seit langer Zeit an Gemeindearbeit interessiert. Als sie sich in Akron anboten, wußten sie nicht, daß man dort am Bauen war. Sie ließen ihre drei Töchter in Manitoba — zwei sind verheiratet — und fuhren per Auto nach Akron. Beide sind jetzt am Bau und in der Kleiderzentrale beschäftigt, während der Sohn Willie in Ephrata die siebte Schulklasse besucht. Die Familie Enns gehört zu der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winkler. Peter Enns unterrichtet dort in der Sonntagsschule und arbeitet in verschiedenen Komitees. Das Ehepaar fühlt sich in Akron sehr wohl und genießt die „Winterferien".

Peter Enns bei der Arbeit in der MCC-Zentrale in Akron, Pa.

*

Erziehungsarbeit in Jordanien

Der Araberstaat Jordanien ist durch eine Reihe kriegerischer Konflikte und Aufstände gegangen. Mitarbeiter am Hilfswerk dort empfinden die schwere Last einer Generation von Flüchtlingen und Waisenkindern, Opfern des Haders, Erben erloschener Hoffnungen.

Während ihres Einsatzes in einem Grenzdorf im Hebrongebiet Jordaniens beschlossen Ada und Ida Stoltzfuß aus Morgantown, Pa., etwas für unglückliche kleine Kinder zu tun. Die zwei Schwestern waren von dem MCC an das „International Christian Committee" ausgeliehen worden. Ihnen fielen die heimatlosen Kinder auf. Ada und Ida eröffneten ein Heim und begannen als ausgebildete Lehrkräfte mit der Erziehung dieser Kinder. Eine Grundschule mit Internat wurde gegründet unter Leitung des MCC und erwarb sich allmählich einen guten Ruf.

Walter Martin, der ehemalige MCC-Direktor für Jordanien, ging noch einen Schritt weiter. Er baute die Schule bis zur Oberstufe aus. Alle, die dabei mithalfen, erlebten was das Wort bedeutet: „Das ist der Weg des Herrn, wandelt darin."

Heute haben die Grundschule in Hebron und die erwähnte Fortbildungs- oder Mittelschule in Beit Jala zusammen rund 150 Internatsschüler. Jede Schule wird von Arbeitern des MCC-Hilfswerks geleitet und von je einem Paxmann instandgehalten. Ada und Ida Stoltzfuß und Russel Leinbach, Potoskey, Mich., arbeiten in dem mennonitischen Waisenheim in Hebron. Bernard und Nettie Klassen, Steinbach, Man., und Stanley Weaver, Elida, Ohio, sind in Beit Jala bei Bethlehem tätig.

Man hält sich an den jordanischen Lehrplan, und der Unterricht wird in Arabisch von einheimischen Lehrern erteilt. Außerplanmäßiger Unterricht erfolgt in Englisch, Religion und den täglichen Morgenandachten.

Wer ermöglicht ein solches Programm? Amerikanische „Paten" zahlen monatlich $17.50 je Schüler. Das MCC sendet Kleidung, Schulbedarf und Lebensmittelkonserven. Wie steht es mit den Zukunftsplänen? Nach Ansicht des MCC-Leiters für Jordanien, Herbert Swartz, liegt die Hauptaufgabe in der Entwicklung einer guten Auswahlmethode von entsprechenden Schülern, die zu einem vernünftigen Beruf vorgebildet werden und die dabei Jesus Christus begegnen.

*

Weil ihr gegeben habt

Von Herbert L. Swartz,
MCC-Direktor für Jordanien

Ruhig floß der Jordan in starkem Gegensatz zu der leidenschaftlichen Bitte des Mannes in dem groben Mantel aus Kamelshaar: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Markus fügt hinzu: „Es geschah zu der Zeit, als Jesus kam . . ." Das war vor fast 2,000 Jahren. Noch immer fließt der Jordan still dahin, aber die Stimme des Johannes hört man nicht mehr. Könnte es sein, daß Jesus immer noch zu diesem Platz kommt?

Anhaltend läutete das Telefon im MCC-Büro in Jerusalem. Die Durchsage war klar und einfach: „Ein paar Familien drunten am Jorden haben ihre Habe verloren. Könnten die Mennoniten eventuell mit Kleidung aushelfen?"

Darauf gab es nur eine Antwort.

Zu Beginn der Regenzeit wurden sich die Freiwilligenverbände mit dem Minister für soziale Angelegenheiten der jordanischen Regierung darüber einig, daß ein Hilferuf an einen der Verbände ein Ruf an alle sei, und daß jeder nach Notgebiet und eigenen Vorräten mithelfen würde. Der Telefonruf bezog sich diesesmal auf das Jerichogebiet, das geographische Zentrum unsrer eignen Hilfswerkarbeit. Man war um Kleidung benötigt, von dem das MCC in Jordanien einen guten Vorrat hat.

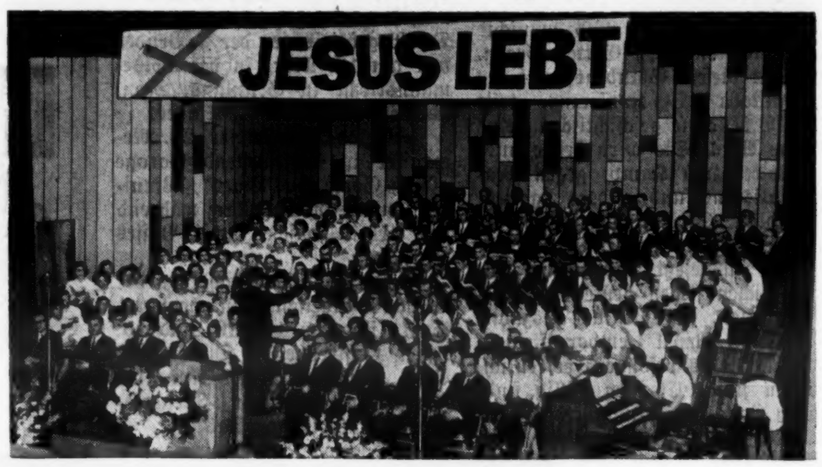
Ein rascher Anruf des MCC-Leiters in Jerusalem an den Verwalter in Jericho, Ernest Lehman, brachte die Sache ins Rollen. Die Kleiderzentrale bekam die Anweisung, Bündel für dreißig Familien zusammenzustellen, einschließlich warmer Decken. Die Routineverteilungen liefen etwas langsamer, während sich die Männer im Depot an die dringendere Arbeit machten. Aus den Ballen, die kürzlich von Akron, Pa., und Kitchener, Ont., eingetroffen waren, suchten sie die Sachen aus, die erfahrungsgemäß für die Bedürftigen von Nutzen sind. Bald waren die Bündel bereit und wurden verladen.

Die Fahrzeuge des MCC, des katholischen Hilfswerks, das Lebensmittel brachte, und der Behörden kamen an der Katastrophenstelle an. Man erfuhr, daß die am Jordanufer wohnenden Familien ihre Habe durch eine überraschend schnell eingetretene Uberschwemmung verloren hatten; der Fluß hatte sie weggespült. Die Verteilung begann. Die Orangefarbenen Aufschriften des MCC sagten, daß die Gaben „im Namen Christi" gegeben wurden.

Drunten beim Fluß hallten in der Stille die Worte des Markus-Evangeliums wieder: „Es geschah zu dieser Zeit, daß Jesus kam . . ." Kam er, weil du gabst?

„MCC-Nachrichten"

Feldzug für Christus vom Janz-Team in deutscher Sprache in Winnipeg



Massenchor im Saal des Stadtauditoriums Winnipegs. Dirigent Horst Laser. Etwa 220 Sänger aus verschiedenen Gemeinden.

Vorne, sitzend, v.l.n.r.: Pred. A. W. Bibelheimer, Bapt.; vom Janz-Team Hildor Janz, Leo Janz, H. Braatan; Pred. H. N. Bärg, MBG. Hinten: Die Prediger Js. W. Redekopp, MBG, G. Köhle, Bapt. BG, Wm. Falk, MBG, Wm. Laser, Bapt., M. Taubensee, Bapt., N. Kerstan, Bapt., A. Drewitz, Pfingstgem., W. Gläsmann, Bapt.

Im März 1963 traten wir in Fühling mit dem Janz-Team bezüglich deutschsprachiger verlängerter Versammlungen. Die weiteren Entwicklungen erwiesen, daß noch andere deutschsprachige Gemeinden Groß-Winnipegs sich an dieser Evangelisation beteiligen würden. Wir traten also zusammen, um zu planen und Br. Leo Janz kam 3mal zu Beratungen nach Winnipeg. Im Laufe der Vorbereitungen hatten wir 10 Geschäftssitzungen mit Vertretern der beteiligten Gemeinden, etwa 70 Personen. 9 Komitees wurden ernannt und ein Hauptkomitee aus den 6 Gemeinden, die sich für die Ausführung der Pläne verantwortlich machten. Weitere 3 Gemeinden und dann noch 12 deuschsprachige Gemeinden versprachen, die Kampagne zu fördern. Zuletzt standen 5 Baptistengemeinden, 3 Mennoniten-Brüdergemeinden und 1 Pfingstgemeinde dahinter.

8 Versammlungen wurden in den Bethäusern dieser Stadt abgehalten und die letzten 6 fanden im großen Saal des Stadtauditoriums statt, das etwa 4,500 Personen faßt.

Die meisten von uns hatten Bedenken, ob so eine deutschsprachige Kampagne genügend Unterstützung erhalten würde, um das Auditorium zu benutzen. Einmal ist die Miete hoch und zudem würde eine kleine Hörerschar in dem großen Saal sehr entmutigend wirken. Wir wurden aber angenehm überrascht und unser Kleinglaube wurde beschämt, als die Versammlungshäuser sich jedesmal füllten und manchmal die Kellerräume mit Lautsprechern aushalfen, oder Besucher einfach nicht Raum fanden und enttäuscht weggehen mußten. In den Bethäusern waren 1,000 bis 2,000 Zuhörer und im Stadtauditorium 3,000—4,500, im ganzen etwa 35,000 Zuhörer in 14 Versammlungen.

Der Kostenpunkt war eine andere Sorge, denn das voraussichtliche Budget betrug $5,400. Die versprochenen Summen und etliche Kollekten in den Versammlungen deckten alle Unkosten, außerdem wurden spezielle Missionskollekten mit direkter Bestimmung erhoben.

Die Wortverkündigung fand gute Unterstützung in dem Sängerchor, in dem etwa 200 Personen mitwirkten. Diesen Chor leitete Br. H. Laser und er diente auf allen Versammlungen der letzten Woche. Außerdem waren Hörnermusik und die Sologesänge von Hildor Janz, Duette von Hildor und Leo Janz und Orgelspiel von Br. Braatan wertvolle Beiträge zur Kampagne.

Hauptsache war jedoch die Wortverkündigung von Pred. Leo Janz. Er sprach evangelistisch, einfach, klar und eindringlich, ohne Druck und Gefühlsergüssen. Seine Hauptthemen waren: 1. Bist du wiedergeboren? nicht nur getauft, konfirmiert oder eingesegnet, sondern wirklich bekehrt? 2. Bist du ein Christ, hast du Sieg, Zeugenmut und Freude im Herrn? Der Ruf zur Buße und zur Entscheidung war direkt, klar und biblisch. Er forderte auf, sich öffentlich zu melden, damit auf Wunsch seelsorgerlich gedient werden könnte. Es haben sich 310 entschieden, 50 von ihnen erstmalig, Jesum nachzufolgen. Der Geist Gottes wirkte, unbehindert durch Hochdruckeinflüsse des Redners. Br. Janz ließ das Wort reden und das freute uns. In jeder Versammlung meldeten sich suchende oder bußfertige Seelen.

Aus privaten Aeußerungen erfahren wir, daß diese gemeinsame Evangelisation einen sehr wohltuenden Eindruck auf die Gläubigen der beteiligten Gemeinden machte. Wir wurden alle dadurch geistlich bereichert und das Verlangen, Menschen zum Heiland zu führen, beseelte uns alle. Die Nachversammlung soll am 25. April 1964 im Stadtauditorium sein.

H. N. Bärg, Prediger
der Portage Ave.-MBG, Wpg.

Erster Spatenstich

(Fortsetzung von S. 1—5)

der Rudnerweider MG wünschte dem Unternehmen Gottes Segen.

Mit diesem Glaubensschritt der Manitoba-MBG-Konferenz tritt die Bibelschule geschichtlich in eine neue Aera. Sie wird besser ausgestattet zum Kampf gegen Materialismus und andere gottesfeindliche Strömungen, denen besonders unsre jungen Menschen heute ausgesetzt sind. Den Jugendlichen stehen heute viele Türen offen, sich säkular auszubilden und schnell emporzusteigen. Daher ist es besonders erfreulich, wenn junge Christen willig sind, ihre Zeit zum Studium des göttlichen Wortes anzuwenden. Das Fortbestehen und das gesunde geistliche Leben unsrer Gemeinden hängt zum großen Teil davon ab, wie wir unsre Kinder und Jugendliche beeinflussen.

Gott wolle uns allen, Alten und Jungen, die wohlwollende Einstellung zu unsrer Bibelschule geben, die für das Gedeihen des Werkes auch im neuen Hause lebenswichtig sein wird.

Laßt uns fürbittend der Lehrer dieser Schule gedenken, auch des Schulkomitees. Der Gott, der einst Jakob bei Pniel erschien, wolle seine segnende Hand auch fernerhin über dieses Pniel halten!

A. A. Dyck,
Newton Siding, Man.

Der erste Spatenstich zum Neubau. Links, Pred. Herman Lenzmann, MBG-Konferenzleiter in Manitoba und Pastor der Ortsgemeinde in Winkler; rechts Pred. F. H. Friesen, Morden, Man., Vorsitzer der Behörde der Winkler Bibelschule.

Nachrichten:

— **Einen „Stillen Freitag“ und gesegnete, frohe Ostern wünschen wir unsern lieben Lesern mit ihren Angehörigen!**

— Helft der „Mennonitischen Rundschau wachsen! Ladet "Eure Verwandte, Freunde und Bekannte ein, Leser dieses Blattes zu werden! Mehr Abonnenten sind Bedingung zum Bestehen und zur stetigen Verbesserung dieses Blattes — Ihr könnt uns helfen! Gerne versenden wir Probenummern.

— In voriger Nummer berichteten wir, daß 2 Kinder des Ehepaares Aron Penner, Landmark, Man., in einem **Verkehrsunfall** getötet worden seien. Schon am nächsten Tage wurde gemeldet, daß der schwerverletzte Bryan, 5, auch den Verletzungen erlegen sei! Die Begräbnisfeier der 3 Brüder war am 18. März in der Holdemannskirche in Grünland, Man. Penners haben noch 3 Kinder.

— Peter Jac. Reimer, 26, Mechaniker in der Westende-Garage „Grey Goose Bus Lines“, Winnipeg, wurde am 19. März während der Arbeit zwischen zwei Busses erdrückt.

— Die Schlußfeierlichkeiten der Bethania-Bibelschule in Hepburn, Sask., sind am 17., 18. und 19. April. Gastredner ist Dr. Reuben Berg, Fresno, Calif. Am 18. bringt der Schulchor Mendelssohns Oratorium „Elias“.

— Die neue MBG in St. Catharines, Ont., heißt „Fairview-MBG“. In allen Angelegenheiten dieser Gemeinde wende man sich an Br. Walter Unger, 436 Geneva St., St. Catharines, Ont.

— Der Chor des Pacific College, Fresno, Calif., sang am 22. März in der Abbotsford-MBG, B.C., und am 23. in der Willingdon-MBG in Burnaby.

— Die Jugend der Rosemary-MG brachte am 15. März ein Jugendvereinsprogramm in der MBG zu Gem, Alta.

— Die mennonitische Mittelschule (AMHS) in Coaldale, Alta., führte am 20. und 21. März das Missionsdrama „Eine feste Burg“ in 2 Akten auf.

— Die Highland-MBG in Calgary, Alta., bereitet dem neuen Pastor J. Bergen samt Familie am 25. März eine Willkommenfeier.

— Das Bethaus der MBG-Mission in St. Jerome, Quebeck, wurde am 15. März eingeweiht. Geschw. Ernest Dycks sind dort die Missionsarbeiter.

— Die Elmwood-MBG, Winnipeg, hatte am 22. März vormittags einen geschätzten Besuch der Winkler Bibelschule. Nachmittag war eine Versammlung der Prediger, Diakone und aller älteren Gemeindeglieder, Witwer und Witwen zur Gemeinschaft und geistlichen Stärkung. Abends sang der Chor der Steinbacher MBG unter Dirigent Albert Löwen die Kantate „Vom Oelberg nach Golgatha“ (in Englisch). Es war eine inhaltsreiche und sehr gelungene Darbietung und die Zuhörer waren dankbar für den Besuch.

— Die Tempel-Baptistengemeinde in Calgary, Alberta, taufte am 15. März 14 Personen. Br. Gerhard P. Schröder ist Pastor der Gemeinde.

— Die mennonitische Mittelschule (AMHS) in Coaldale wird am 30. Juni 1964 schließen und voraussichtlich im Herbst nicht wiedereröffnet werden. Ursachen: zunehmende Gleichgültigkeit und abnehmende Schülerzahl. Zudem wollte die kürzlich stattgefundene Konferenz der MBG von Alberta nicht die erforderliche finanzielle Unterstützung übernehmen. Doch sie beschloß, das ganze Problem des christlichen Schulprogramms in Alberta zu überprüfen (Dav. Dick, sen., Schreiber des Schulvereins).

— Schw. Käte Friesen, R.N., Tochter von P. Friesens, Marquette, Man., ist im Auftrage des MCC auf 3 Jahre nach Indonesien gefahren, wo sie als Krankenpflegerin an einem Hospital dienen wird. Ihre Adresse ist: Miß K. Friesen, Tobelo, Halmahera, Indonesia.

— Die Verschmelzung des „Canadian Mennonite Relief Committee“ von Südmanitoba mit dem Provinzialen CMRC-Hilfswerkkomitee von Manitoba soll nun verwirklicht werden, laut Beschluß einer Versammlung in der Evangel. Mennonitenkirche am 6. März in Morris, Man. Eigentum des Provinzialen Hilfswerkkomitees schließt 1 Farm bei Springstein, Man., ein. Das Canadian Mennonite Relief Committee besitzt Kleiderlager-Häuser in Altona u. Steinbach. In ein interimes gemeinsames Hilfswerkkomitee wurden folgende Personen gewählt: P. W. Brandt, Rosenort, K. R. Barkman, Steinbach, H. H. Pauls, Morden, G. G. H. Ens, Winkler, Jacob Dahl, Winnipeg, A. H. Both, Morden. Dieses Komitee soll die ganze Arbeit des neuen provinzialen Organisation überprüfen und Vorlagen ausarbeiten.

— Die Regierung der Provinz Saskatchewan hat einen See im Norden der Provinz „Töws Lake“ benannt, um die wertvollen öffentlichen Dienste des verstorbenen Aeltesten David Töws anzuerkennen und ihn zu ehren. Der See liegt 160 Meilen nördlich von La Ronge, Sask.

— Die Eben-Ezer-MG zu Abbotsford, B.C., ordinierte am 15. März Br. C. K. Wieler zum Diakonen ihrer Gemeinde.

— Die 1. MG zu Saskatoon räumte den weiblichen Gemeindegliedern Stimmrecht ein.

— Im Rosthern Junior College, Sask., war vom 13.—15. März die jährliche Jugendkonferenz der MG von Saskatchewan mit Lehrer F. C. Peters vom MBG-Bibelcollege als Gastredner.

— Das Parlament der Provinz Saskatchewan wurde aufgelöst und die Neuwahl für den 22. April ausgeschrieben. Im bisherigen Parlament hatten die CCF 34 und die Liberalen 21 Abgeordnete. Das nächste Parlament wird 59 Abgeordnete aufweisen, da die Zahl der Vertreter für Regina und Saskatoon um je zwei erhöht wurde.

— Das von Finanzminister Walter Gordon bekanntgegebene Budget für das Haushaltsjahr 1964 sieht u.a. eine erweiterte Familienbeihilfe vor. Eltern, deren Kinder mit 16 und 17 Jahren weiterhin die Schule besuchen, erhalten ab September dieses Jahres eine Beihilfe (Family Allowance) von $10 monatlich.

— Das Statistische Bureau in Ottawa gab die Einwohnerzahl einiger Städte Kanadas bekannt (in Klammern die Bevölkerung im Jahre 1961): Calgary 300,000 (279,062), Edmonton 362,000 (337,563), Hamilton 408,000 (395,189), London, 188,000 (181,283); Montreal 2,205,000 (2,109,500), Ottawa 458,000 (429,750), Quebec City 376,000 (357,568), Toronto 1,925,000 (1,824,481), Vancouver 809,000 (790165), Windsor 196,000 (193,365), Winnipeg 485,000 (475,989).

*

Vereinigte Staaten

— Die MBG in Minneapolis, Minn., hatte am 1. März ihren ersten Gottesdienst im neuen Bethause. Die Gemeinde ist nur klein, doch ging sie mit viel Mut und Gottvertrauen an den Bau dieses Bethauses und ladet nun jedermann, der nach Minneapolis kommt, freundlich ein zu ihren Gottesdiensten. Die Adresse des neuen Versammlungshauses ist: 4217 Boone Ave. N, Minneapolis. Telefon: 533—2994.

— Ein allmennonitisches „Seminar“ für „Graduate“-Studenten soll vom 18.—27. August am MG-Bibelseminar in Elkhart, Ind., tagen. Es wird auf 25 Teilnehmer beschränkt. Zweck der Veranstaltung ist, den „Graduate“-Studenten behilflich zu sein, sich in ihrem Studium und in Glaubensfragen zurechtzufinden. Als Referenten werden folgende Professoren und Lehrer dienen: Wm. Klassen, Elkhart, John H. Yoder, Clarence Hiebert, MBG-Hillsboro, C. J. Dyck und Clarence Bauman, Elkhart, J. C. Wenger, Otto Klassen, John W. Miller, Victor Adrian, MBG, Winnipeg, Erland Waltner. Anmeldungen sollten jetzt schon gemacht werden.

— Heßton College, Kansas, hat von einem anonymen Geber eine Spende in Summe von $100,000 zum Bau eines neuen Studentenwohnheims erhalten.

— „Parkside Homes "ein luxuriöses Altenheim in Hillsboro, Kansas, wurde am 15. März eingeweiht. Marvin Hein, Pastor der MBG in Hillsboro, hielt die Weiherede. Pred. M. A. Kröker ist Sekretär der Behörde. Er gab einen Bericht von dem Unternehmen, das $374,000 gekostet hat.

*

Südamerika

— Das Ehepaar Bruno Epp und 5 Kinder kehrt nach vieljähriger Tätigkeit im Auftrage der Allgemeinen Konferenz der MG im Juli dieses Jahres aus Paraguay zurück nach Abbotsford, B.C. Auf der Heimreise werden sie etliche Monate in Europa verweilen.

— Die Konferenz der Südamerikanischen Mennonitengemeinden, die vom 12.—16. Februar in Gartental, Uruguay, tagte, gab folgende Statistik: 13 Ortsgemeinden in Uruguay, Paraguay Bolivien und Brasilien haben 4,493 Glieder; Kinder von 1—14 Jahren sind 4,312; sie haben 9 Aelteste, 82 Prediger, 45 Diakone, 141 Sonntagsschullehrer, 20 Sängerchöre 19 Missionsarbeiter.

*

Westdeutschland

— Pred. G. H. Jantzen schreibt von der Bibelschule in Brake, Lemgo: „Schickt uns bitte mehr ‚Gebetsanleitungen‘ der Aeußeren Mission. Wir haben 82 Schüler und Gott versorgt und segnet uns wunderbar!“

— **Das Wiedergutmachungsabkommen mit Israel ist von der deutschen Bundesregierung nicht nur „dem Buchstaben nach, sondern auch dem Geiste nach“ erfüllt worden, erklärte die israelische Außenministerin Frau Golda Meir.**

*

Polen

— Die drei Ostseestädte Danzig, Zoppot und Gdingen sollen 1967 zu einer gemeinsamen Stadt vereinigt werden, die dann etwa 600,000 Einwohner haben wird. Der Name der neuen Stadt ist bisher noch nicht bekannt.

* * *

Rotchina und Sowjetrußland. — Kommunisten aller Richtungen fühlen und fürchten, daß Entscheidungen im chinesisch-sowjetischen Konflikt herangereift sind, die für den Weltkommunismus folgenschwerer sein können, als es Stalins Tod oder der 20. sowjetische Parteitag vom Jahre 1956 gewesen sind. Ihnen allen ist in den Monaten heftiger gegenseitiger Beschuldigungen und in den Phasen einer trügerischen Ruhe bewußt geworden, daß Moskau seine Autorität aufs Spiel setzt, wenn es die Dinge noch länger treiben lassen und einer Entscheidung ausweichen wollte.

Die zerstrittenen Kommunisten verhehlen nicht, daß der chinesisch-sowjetische Konflikt ihnen selbst schadet und dem Westen hier und da zum Vorteil gereicht. Auch im Westen heißt es, daß die östlichen Auseinandersetzungen die kommunistische Verhandlungsposition erschweren. Das ist gewiß der Fall. Nur sollten derartige Ueberlegungen nicht zu Fehlschlüssen verführen. Es kann als eine Faustregel gelten ,daß verfeindete kommunistische Mächte, wenn sie außenpolitisch in Not geraten, zwangsweise zueinanderfinden müssen, um den Untergang des Kommunismus und damit den Zusammenbruch ihrer eigenen Machtposition abzuwenden.

* * *

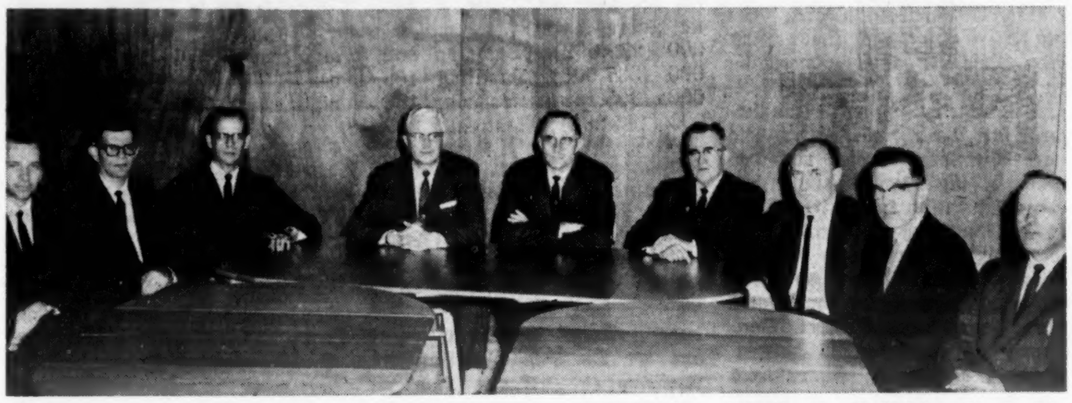
Nordvietnam. — Auch unter den Kommunisten Nordvietnams kam es zu einer Spaltung in ideologischen Fragen, die Peking von Moskau trennen. Nordvietnam ist das Nachschub- und Ausbildungsland für Vietkong-Guerillas in Südvietnam. Mitteilungen von diesen Meinungsverschiedenheiten machte der Rundfunksender Peking in großer propagandistischer Aufmachung, was darauf schließen läßt, daß sich die Rotchinesen der Majorität der nordvietnamesischen Kommunisten sicher sind. Die Frage war die: Soll Nordvietnam weiterhin der „harten Linie“ Pekings folgen oder zur nachgiebigeren Politik Moskaus umschwenken? Offenbar ist die Diskussion darüber schon seit Monaten in Nordvietnam im Gange.

* * *

Ostdeutschland. — Schonungslose Kritik am Partei-Apparat der deutschen Sowjetzone kostete dem prominenten Ostberliner Wissenschaftler Robert Havemann Lehramt und Professorentitel. Ferner wird die Einheitspartei der DDR (SED) den bewährten Altkommunisten sicherlich aus der Partei ausschließen. Besonderen Zorn zog sich Havemann durch die Erklärung zu: „Der Sozialismus kann nur dann wieder offensiv und erfolgreich sein, wenn den Bürgern der deutschen Sowjetzone noch mehr Freiheit gegeben wird als den Menschen in den westlichen Ländern“.

(Fortsetzung auf S. 13—2)

Der weltweite christliche Dienst — Mission der MBG-Wohlfahrtsbehörde



Die Glieder der Wohlfahrtsbehörde und Angestellte: V.l.n.r.: Dwight Wiebe, Sekretär für Christlichen Dienst, Jim Gäde, Clarence Hiebert, C. J. Rempel, Waldo Hiebert, Vorsitzender, G. H. Sukkau, John Wall, D., B. Wiens. (William Neufeld, Mitglied der Behörde, und M. A. Kröker, Sekretär für Hilfswerk, sind nicht auf diesem Photo.)

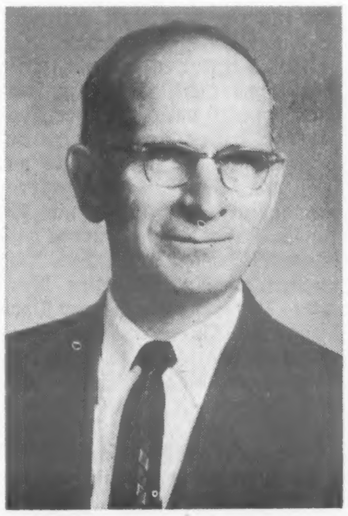
Vom 27. bis zum 29. Februar tagte in Hillsboro, Kansas, die jährliche Sitzung der Wohlfahrtsbehörde. Die Arbeit des vergangenen Jahres wie auch die geplanten Dienste im Namen unsrer Konferenz für 1964 wurden erörtert. Nach Berichten zu urteilen, hat sich die Weltlage verschlechtert. Trotzdem findet die Behörde, daß Gott gerade durch diese Verhältnisse seinen Kindern neue Gelegenheiten gibt, die Botschaft von der Erlösung, Liebe, Licht und ewiger Hoffnung auszubreiten. Wir wollen hiermit von der Arbeit der Wohlfahrtsbehörde auf verschiedenen Gebieten mitteilen.

Dieses ist des Herrn Werk

Pred. Waldo Hiebert zeichnete den Plan der Tätigkeit der MBG-Wohlfahrtbehörde, wie wir ihn in 1. Kor. 2, 9 verzeichnet finden: „Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat . . . das Gott bereitet hat denen, die ihn liebhaben." Es tun heute Menschen Arbeit, die der Geist Gottes gewirkt hat. Das Werk des Herrn ist nicht eine menschliche oder mechanische Sache. Die Wohlfahrtsbehörde zeugt davon, was Gott getan hat. Wir haben das Vorrecht und die Aufgabe, unsre Gemeinden mit dieser Arbeit bekanntzumachen.

I. Kooperation in Südamerika

Die Erziehung christlicher Leiter ist eine der größten Aufgaben der MBG in Südamerika. Die Mennoniten kamen als Flüchtlinge in den Jahren 1923—1950 und mußten ohne Mittel einen neuen Anfang im fremden Lande machen. Durch die Hilfstätigkeit des MCC und die geistliche Unterstützung der MBG-Konferenz Nordamerikas hat das Gesellschafts- und Gemeindeleben trotz der schweren Umstände an Wachstum zugenommen.



Br. Martin A. Kröker, Sekretär der Hilfsarbeit, ist von der Wohlfahrtsbehörde und der MBG-Konferenz in Südamerika ersucht worden, die MBG-n in Südamerika im Sommer 1964 zu besuchen.

Durch Gottes Fürsorge wurde es notwendig, daß die MBG Bibelschulen eröffnete, um die Jugend zu unterrichten, damit sie sich als Sonntagsschullehrer u. Prediger unter den Eingeborenen vorbereiten und besser dienen könnten.

Bibelschulen und Institute

Die Elim-Bibelschule in Fernheim begann den Unterricht im Mai 1963 mit 36 Schülern und 3 vollzeitigen Lehrern. Br. Willy Jantz dient als Leiter, Br. Gerhard Giesbrecht und Br. Heinrich Löwen und 2 halbzeitig verpflichtete Lehrer bildeten das Lehrerkollegium. Die Tabor-Bibelschule in Friesland begann den Unterricht im Februar mit 17 Schülern und 3 Lehrern.

Das Theologische Institut in Curitiba, Brasilien, hat 4 vollzeitige Lehrer und 3 halbzeitige Kräfte. Br. Frank Peters ist dort Leiter und die Brüder H. W. Dück, Gerhard Wall und Jakob August sind die drei vollzeitigen Lehrer. Im vergangenen Jahr hatte die Schule 20 Studenten.

Die Bibelschule in Bage, Brasilien, eröffnete am 2. März den Unterricht mit Br. C. C. Peters als Leiter und den Brüdern Arthur Friesen und Abram Dück als Lehrer.

Um dem Bildungsprogramm mitzuhelfen, will man der Fernheim-Bibelschule behilflich sein, einen Musiklehrer anzustellen. Man hat George und Adelaide Epp von Chilliwack, B.C., gebeten, als Lehrer an der Zentralschule in Volendam zu dienen.

Alvin und Sue Enns von Brandon, Man., sind kürzlich in Fernheim gelandet. A. Enns wird an der Blumentaler Schule als teilzeitiger Lehrer und in der Jugend- und Gemeindearbeit tätig sein.

Bericht der Friesland-Aussätzigenmission

Von einem kleinen Anfang vor 4 Jahren hat sich dieses medizinische Missionsprogramm so entwickelt, daß es nun der Gesamtbevölkerung von 60,000 Paraguayern in der Umgebung dient. Br. Arndt Funk berichtet, daß er 191 Patienten in diesem Distrikt hat, von denen 157 regelmäßige Behandlung bekommen. Im vergangenen Jahre sind 62 Patienten in der Klinik untersucht u. 7 davon als geheilt erklärt worden. Voraussichtlich werden in diesem Jahr 10 andere geheilt entlassen werden. Außer der medizinischen Hilfe verteilen die beiden Brüder, Funk und sein Gehilfe Edwin Janzen, unter den Kranken christliche Literatur wie Büchlein, Traktate und Zeitschriften. Bibeln und Neue Testamente werden an die Patienten verteilt, die lesen können.

Kooperation mit der MBG in Uruguay

Die MBG in Uruguay hat sich als separate Konferenz organisiert. Sie hat 95 Glieder, die in 4 Ortsgemeinden verteilt sind. Die Brüder C. C. Peters, G. H. Sukkau, John Wall und jetzt J. P. Neufeld haben diesen Gemeinden gedient. Trotz der Schwierigkeiten ist die MBG in Uruguay eine Tür, durch die man mit Evangelisation und Missionsarbeit zu den Eingeborenen Uruguays dringen kann. Dieses kann durch Radioarbeit und Missionsstationen noch verstärkt werden.

II. Christlicher Dienst

Das Christlicher-Dienst-Programm der MBG-Wohlfahrtsbehörde ist jetzt 3½ Jahre alt. Im vergangenen Jahr hat der Herr seinen Segen zu der Arbeit der jungen Leute unserer Konferenz gegeben, indem er sie willig machte, diesem Ruf zu folgen. 57 junge Leute dienten auf 21 verschiedenen Plätzen, die drei Sommerprojekte eingeschlossen.

9 fortlaufende Projekte wurden gutgeheißen

Fortlaufende Projekte, die für 1964 gebilligt wurden, falls sich qualifizierte Kräfte melden, sind folgende: 1. in der Berean Academy", 2. in der „Meade Bible Academy", 3. in „Central Christian High School", 4. in der höheren christlichen Bildung am „Pacific College" und „Taborcollege", 5. eine Stelle für Sekretärin in der Denver-MBG, Sommerdienst-Projekt in der Inlandmission in Britisch Kolumbien und Camp Arnes, Manitoba.

Fürs Ausland kommen folgende Dienste in Betracht: die Schule Colegio Bolivar in Cali, Kolumbien; die Amerikanische Schule in Leopoldville, Kongo; die Christliche „Academy" in Asuncion, Paraguay; Schule für Missionarskinder in Kodaikanal, Indien. Die Arbeiter im Christlichen Dienst dürfen auch unter der Missionsbehörde in Indien, Südamerika und im „Missionary Aviation Fellowship" dienen, wenn Nachfrage ist. 3 Personen arbeiten als Parmänner unter dem MCC.

Neue Projekte für 1964

Als neues Sommerprojekt wurde die „Christliche Jugendkarawane" gutgeheißen. Der Zweck dieses Projektes ist, unsre jungen Leute aufzufordern, als jugendliche Teams ein Zeugnis zu sein und vielleicht 1 oder 2 Jahre ihre volle Zeit zum Dienst für die Gemeinde zu opfern. Die Karawane wird Einladungen von jungen Gemeinden annehmen, ihnen in der Erreichung der ungläubigen Jugend in ihrer Umgebung beizustehen. Sie wollen sie einladen, ihr Leben dem Herrn zu weihen und sich der örtlichen Gemeinde der Gläubigen anzuschließen. Die Gruppe soll aus 6 Personen bestehen, darunter ein junger verheirateter Prediger und andre jungen Leute, die ein persönliches Zeugnis und musikalisches Talent haben, um an jedem Ort mit wenigstens 3 Programmen dienen zu können.

5 neue Projekte für die Vereinigten Staaten, 1 für Kanada und 1 neues für Mexiko, wie auch ein Heim für Knaben in Europa wurden im Prinzip angenommen. Diese neuen Projekte wurden untersucht und für das Christliche Dienstprogramm gutgeheißen, sobald die notwendigen Kräfte da sein werden.

Regierungsdienst

Der Sekretär des Christlichen Dienstes berichtete, daß sich zur Zeit ungefähr 110 junge Männer unserer Konferenz im Militär oder Ersatzdienst befinden. Alle diese Männer werden regelmäßig brieflich von dieser Behörde aus auf dem Laufenden gehalten, indem man ihnen monatlich die Gebetsanleitung für Mission und Wohlfahrt, wie auch das Konferenzblatt zuschickt. Die Prediger der Gemeinden werden ermuntert, mit ihren jungen Leuten im Dienst in Kontakt zu bleiben, indem sie ihnen die Gemeindeblätter zuschicken, damit die jungen Leute in der Ferne mit ihrer Heimatgemeinde in Verbindung bleiben.

III. Relief durch das MCC

Hungersnot in unserer Zeit

„The World Food Congreß" in Washington, D.C., USA, berichtet vom Juni 1963: „Die Beharrlichkeit, mit der Hunger und Unterernährung in der Welt fortdauern ist moralisch nicht annehmbar." Asien mit der Hälfte der Bewohner der Welt erhält nur ein Viertel der vorhandenen Nahrungsmittel in der Welt. Die Vereinigten Staaten mit 1/15 der Bevölkerung der Welt verbraucht ⅕ der Nahrungsmittel der Welt. Eine Zeitung behauptet, daß eine dreimal größere Bevölkerung von China von den Nahrungsmitteln leben könnte, die in Nordamerika weggeworfen werden. Die Statistik besagt, daß 10,000 Menschen täglich an Hunger sterben.

Um dieser Not abzuhelfen, hat das MCC 500 Hilfswerkarbeiter in der Welt, die da Kleider und Nahrungsmittel „Im Namen Christi" verteilen. Die MBG-Konferenz hat $70,000 jährlich bestimmt, um die Hungrigen in der Welt zu speisen.

Hilfe für die Heimat- und Hoffnungslosen

Heute hat sich das Flüchtlingsproblem in dem Fernen und Mittelosten und Afrika verschoben. 80 Millionen Menschen (fast die Hälfte der Bevölkerung der Vereinigten Staaten) sind in den vergangenen 20 Jahren geflohen oder aus ihrer Heimat vertrieben worden. Für Millionen dieser Generation ist dieses das Jahrhundert der Heimatlosen geworden.

In manchen Teilen der Welt ist an ärztlicher Hilfe und Krankenpflege größerer Mangel als an Brot. In manchen Gebieten kommt auf 200,000 Bevölkerung ein Arzt. Es gibt 10 Millionen Aussätzige in der Welt, aber nur 20 Prozent von ihnen erhalten medizinische Behandlung. Die MBG-Wohlfartsbehörde unterhält in Paraguay eine Aussätzigenhilfe mit $3,000 jährlich. Die Kranken in der Welt flehen um Hilfe. Haben wir unsre christliche Pflicht erfüllt?

Das Streben nach Bildung

Es scheint uns schwer verständlich zu sein, daß noch in dieser Zeit 44 aus 100 Erwachsene in der Welt Analphabeten sind. Die Gemeinde unserer Generation wird die größte Gelegenheit haben, die Leute lesen und schreiben zu lehren. Das Streben nach Bildung ist sehr groß und 100 Personen in der Minute lernen lesen. Denken wir als Gemeinde auch daran, daß die Lehrer, die die Analphabeten lehren, auch das Vorrecht haben, ihnen zu zeigen, **was** sie lesen sollen?

Die Wohlfahrtsbehörde unterstützt in Südamerika sechs Bibelschulen und Institute und hat 17 Lehrer im Christlichen Dienst in Afrika, Indien und Südamerika.

Die frohe Botschaft des Weihnachtspaketes

Vor fast 2,000 Jahren hat Gott durch sein erstes Weihnachtsgeschenk in Bethlehem seine Liebe zu den Menschen offenbart. Diese frohe Botschaft ist über die ganze Welt verbreitet durch die 38,000 Weihnachtspäckchen, die vom MCC 1963 verteilt wurden. Br. Alvin Friesen, Direktor des MCC in Algerien, berichtet: „Diesen Anblick werde ich niemals vergessen. 3 Dörfer liegen in einem ausgetrockneten Flußbett in einer Wüste im Osten Algeriens. Die 2,300 Einwohner leben in Höhlen, die sie sich in den Uferabhang gegraben haben. Sie haben keine Mittel, außer was sie durch Verteilung bekommen. Eine halbe Stunde ehe die Verteilung begann kamen ungefähr 300 Kinder aus den Höhlen aus verschiedenen Richtungen zu unserm Lastwagen und setzten sich auf die Erde, Knaben und Mädchen besonders, und warteten geduldig auf ihre Pakete.

Es war ein großes Vorrecht, jedem Kind in diesen Dörfern ein Paket zu geben und dann zu sehen, wie sie ihre alten Lumpen auszogen, und ein neues Kleid oder Hemd und Hose anzogen." In jedem Paket ist ein Neues Testament in ihrer Sprache. Es wurde berichtet, daß eine Familie in Nordamerika 60 Pakete in einem Jahr gespendet hatte.

Koreanische Waisenkinder

Eine der bittersten Folgen des Koreanischen Krieges sind die vielen hilflosen Waisen, die in den Ruinen und Trümmern zurückblieben. In der Umgegend von Pusan, Korea, sind mehr als 90 Waisenheime, die im Durchschnitt jedes 110 Kinder unter 15 Jahren betreuen. Das MCC fährt fort, dort zu helfen. Unlängst hat das MCC ein Projekt angefangen, wie man von hier aus regelmäßig einem Kinde das Schulgeld und der Familie das Geld, um die nötigen Nahrungsmittel und Kleidung zu kaufen, schicken kann. Durch diesen Plan wurde 1963 über 1,000 Kindern geholfen, außer der Speisung der Kinder in den Waisenheimen.

Verwandte und Freunde gesucht

Ich habe eine große Bitte an Euch, Ihr möchtet so gut sein und nachfragen nach Friedrich Stroh und Jakob Kirsch, geboren in Neuhorst. Meines Vaters Name war Karl Stroh.

Elisabeth Stroh

Adresse:
USSR — Каз. С.С.Р., Целиноградская Обл., Город Макинка, ул. 2 Трудовая 27, Реимер Юстина Абрамовна.

Curitiba, Brasilien

Am 22. Februar hatte das Ehepaar David Löwen und Frau Justina geb. Quiring im Beisein ihrer Kinder und Enkelkinder bei schönem Wetter, guter Gesundheit und froher Stimmung goldene Hochzeit. Auch Gerhard Quiring aus Alberta, Kanada, Bruder der Jubilarin, mit dem sie sich über 60 Jahre nicht gesehen hatte (bald nach seiner Geburt starb die Mutter und Gerhard blieb bei den Großeltern), auch ihre Schwester Neta Quiring aus Paraguay nahmen an der Feier teil.

Der Jubilar diente in den Jahren 1911—1913 auf der Forstei Schwarzwald.

Br. D. Löwen wurde 1889 im Dorf Kleefeld, Südrußland, geboren. Die Eltern mit Kindern haben dann in Neusamara, dann im Omskschen gewohnt, und zogen von dort nach der Slawgoroder Siedlung, Dorf Kleefeld, Sibirien. 1929 kamen sie mit andern nach Brasilien.

Schw. Löwen wurde in Fürstenwerder, Südrußland, geboren. Sie hat auch im Omskschen bei der Station Tokuschi gewohnt und zog von dort mit den Eltern nach der Slawgoroder Ansiedlung.

Ich sprach über 1. Petri 5, 10: „Der Gott aller Gnade wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten . . .“ Die gewaltige Hand Gottes legt Leiden auf, nimmt Sorgen ab, gibt Schutz und verheißt eine ewige Heimat.

Br. Peter Hamm sprach anhand von Jes. 54, 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen . . .“

Wir wünschen dem Jubelpaar auch in Zukunft Gottes Geleit!

Jacob Kasdorf

Das Leben unter Aucaspeeren

Durchs Tor der Herrlichkeit. Elisabeth Elliot. Das Martyrium der 5 Missionare in Ekuador. 210 Seiten. Viele Bilder. Ganzleinen $3.95
Dasselbe Buch in Englisch: „Through Gates of Splendor“ $4.35

Im Schatten des Allmächtigen. Elisabeth Elliot. Aufzeichnungen des Auca-Missionars. 248 Seiten $4.25
Dasselbe Buch in Englisch: „Shadow of the Almighty“ $4.35

Dayuma. Ein Leben unter Aucaspeeren. Ethel E. Wallis. 270 Seiten. Viele Abbildungen. Ganzleinen $3.95
Dasselbe Buch in Englisch: „The Dayuma Story“ $4.35

Dschungelflieger. Russell T. Hitt. Nate Saint — sein Leben und sein Zeugnis unter den Aucas in Ekuador. 234 S. Viele Bilder. Ganzleinen $3.95
Dasselbe Buch in Englisch: „Jungle Pilot“ $4.10

Fünf haben keine Angst. Manfred Priebe. Das Schicksal der ersten Missionare unter den Auca-Indianern, für Kinder erzählt. Gebunden .... 95¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur: In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Abbotsford, B.C.

Das MBG-Bibelinstitut hatte vom 8. bis 10. März die jährliche Missionskonferenz, wobei folgende Missionare teilnahmen: Schw. Susie Brucks, Kongo, J. W. Vogt, Hillsboro, Sylvester Dirks, Peru, Julius Kasper, Indien, Wilmer Quiring, Kolumbien, Schw. Lillian Schäfer, Kolumbien, H. C. Born, Brasilien, und Rudy Janzen, MBG-Mission in B.C.

Es wurden zwei Sitzungen täglich abgehalten, am Tage im MBG-Bethaus zu Clearbrook und abends im MEI-Saal. Das Hauptthema war: „Sich in den Riß stellen“ (Hes. 22, 30). Gesang brachte das Bibelinstitut unter Lehrer Helmut Janzen. In den Osterferien wird der MBBI-Chor MBG-n in den USA an der Westküste besuchen. Gleichzeitig fährt eine Gruppe in den Norden von B.C., um den MBG-n dort zu dienen.

Pred. H. C. Born, Lehrer des erwähnten Instituts, war nach Hillsboro, Kansas, gefahren, um der Sitzung der MBG-Wohlfahrtsbehörde beizuwohnen.

Norman Friesen, 43, starb hier im Hospital. Er war in Watrous, Sask., aufgewachsen, getauft und in die MG von Pred J. J. Nickel aufgenommen worden. Es hinterbleiben seine Eltern, Dick Friesens, Clearbrook, 2 Brüder, 1 Schwester, 5 Neffen und 5 Nichten.

Als Missionarskandidaten für die Afrika-Inlandmission sind Wm. Leschieds angenommen; sie ist eine geb. Helen Löwen, R.N. Sie berichteten in der Allianzkirche. Zur Ausbildung fahren sie nach Winnipeg, später nach der Schweiz, um Französisch zu lernen. Ihr zukünftiges Arbeitsfeld ist im Nordosten Kongos, Afrika, wo er als Lehrer und sie als Krankenschwester dienen wollen.

Im Menno-Invalidenhospital starb Frau Julia Rempel, Vancouver, im Alter von 83 Jahren. Geboren war sie in Südrußland und hat hier 5 Jahre gewohnt. Sie hinterläßt 3 Töchter, 3 Stiefsöhne, 1 Stieftochter, 5 Enkel und 5 Urenkel. Die Begräbnisfeier war hier im Bestattungsheim, wobei Pred. Nick Dyck diente. Beerdigt wurde sie auf dem Mt. View-Friedhof in Vancouver.

Frau Bertha Hajer, Winnipeg, verschied hier im Heim ihrer Schwiegertochter, Frau Mathilda Hajer, Clearbrook, als sie hier mit ihrem Gatten zu Besuch weilte. Sie war in Stokow, Polen, geboren und kam vor 15 Jahren nach Kanada. Es hinterbleiben ihr Gatte, 1 Sohn, 3 Töchter, 16 Enkel, 3 Brüder und 1 Schwester. Das Begräbnis war in der Zentralgemeinde, Winnipeg.

Pred. Ben Rahn, Pretty Prärie, Kansas, sprach hier in der Olivet-Mennoniten-Missionsgemeinde auf Evangelisationsversammlungen.

Gestorben ist Frau Susanna Redekopp im Menno-Hospital. Geboren war sie 1886 in Südrußland und hat hier 7 Jahre gewohnt. Es hinterbleiben ihr Gatte, 5 Söhne, 6 Töchter, 39 Enkel, 24 Urenkel und 1 Bruder.

Im Februar hat es nur etwa 4 Zoll geregnet. Der März war wieder etwas nasser und auch kühler.

Korr.

Aus Rußlandbriefen

Auszüge aus einem Brief von Katherina Olfert geb. Fast von Lugowsk, Neusamara, jetzt im Orenburgschen, Sowjetrußland.

Gruß mit Psalm 36, 8: „Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!“

Liebe Susie, Deinen mir sehr werten Brief vom 7. Sept. erhielt ich am 13. Dez. mit der schönen Weihnachtskarte. Hab herzlich Dank dafür! Du, liebe Susie, schreibst, daß Ihr am 15. Dez. ein Altenfest habt. Wie ist es doch so schön, auch das Alter noch mit einem schönen Fest zu ehren! Das wünsche ich mir auch, einmal so einem schönen Gottesdienst beizuwohnen, aber uns ist das nicht vergönnt. Aber das schöne Fest im Himmel, wo alle Engel sind, das kann uns niemand verwehren, dem Herrn sei Dank dafür! Beschreib es doch bitte, wie es gefeiert worden ist, dann können ich und andere aus der Ferne daran teilnehmen.

Ja, auf einer Stelle ist Freude und auf der andern Trauer. Es tut mir sehr leid um Franz Dürksen, der dort bei Euch an Krebs leidet (Er ist ihr Schulkamerad aus der Dorfsschule in Lugowsk, Neusamara — Eins.). Doch wie schön ist es, daß dort die Kranken so gut besorgt werden! Wie schön ist es auch, daß für die Alten dort Heime gebaut werden, wo sie liebevoll versorgt werden. Liebe Susie, Dein Mann schreibt, daß Du für die Mission arbeitest. Habt Ihr es noch so, wie wir es früher taten? Die Gemeinde kaufte die Ware, die Schwestern verarbeiteten sie und dann wurden die Sachen auf einem Missionsausruf verkauft und das Geld wurde an die Missionare geschickt. Uns ist nur noch geblieben, für alle Notleidenden zu beten. Und wir bedürfen auch sehr notwendig Eure Fürbitte. Wir empfinden es, wenn für uns gebetet wird! Ein Christ hat auch hier viel Ursache zum Beten. Besonders, wo sich der Mann dem Trunk ergeben hat, ist es für die Familie sehr schwer. Eines ist gut berechnet, daß das Brot im Herbst mit dem Verdienst bezahlt werden muß, so daß das Brot für die Familie bleibt. Das Geld für die Kinder bekommt auch die Frau, so daß sie für die Kinder Kleider kaufen kann. Es braucht hier aber auch viel Kleider und Fußzeug, denn wir hatten einen sehr kalten und stürmischen Winter mit sehr viel Schnee. Auf einer Stelle waren 18 Maschinen (Autos) gefahren, und die Fahrer sind bei dem großen Frost im Schneesturm erfroren.

Wir hatten von Frunse Besuch und die sagten, daß es bei ihnen schon schön ist. Die Kinder schreiben von Alma Ata, daß ich hinkommen soll, weil es für mich in der warmen Gegend besser sein würde. Dort in Frunse und Kewoleroff hält man immer Versammlungen. Ich muß an das Gedicht denken:

„Sei geduldig, lieber Christ erwäge,
deine Leidenstage sind gezählt.
Nach dem Augenblick der Liebesschläge,
bist zur ewgen Wonne du erwählt!“

Nun, was brauchen wir noch mehr? Die Leiden in dieser Welt sind nicht wert jener Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Darum wollen wir immer neuen Mut fassen! Ueber Radio dürfen auch wir viel Gutes hören. Mitunter werden die Ansprachen von dort gestört. Wir wissen aber, daß unser dort gedacht wird. Eure Prediger sind sehr bemüht, uns aufzumuntern, standhaft zu bleiben im Beten und Singen. Wir sind sehr dankbar dafür! Vielleicht könnt Ihr es ihnen sagen, daß wir für sie beten.

Meine Augen sind auch schon sehr schwach, brauche eine bessere Brille, aber bis zur Stadt Orenburg sind es 100 km und ich kann nur auf einem leichten Auto fahren. Der Sohn Aron hat eines, aber er ist immer sehr in der Arbeit beschäftigt.

Wenn Ihr Tauffest habt, fahrt Ihr dann zum Fluß, oder habt ihr ein Taufbecken? So haben sie es in Frunse, da haben sie alles schön eingerichtet. Der Onkel Isaak Töws von Nr. 4, predigt der auch noch? Oder ist er schon gestorben? Sind es deutsche Brüder, die von dort reden?

Am 8. Februar war ich 78 Jahre alt. Es kamen mehrere Schwestern, mich zu besuchen und brachten mir auch Geschenke. Ich sitze meistens am warmen Ofen. Mein Körper ist so schwach, weil die Kost so sehr mager sein muß wegen meiner Leber, die kein Fett verträgt. Die Kuh steht schon 2 Monate trocken. Peter hatte für mich 2 Liter Milch aus der Molkerei herausgeschrieben und jetzt bringen andere mir die.

Warum ich so lange nicht geschrieben habe? Nun, ich wurde am 18. Januar sehr krank. Ich dachte, mir würde im Leibe alles zerreißen.

Wir haben eine Kuh, 6 Mutterschafe, 6 Lämmer, 2 große Schweine und 1 kleines für den Herbst zum Schlachten, 3 Gänse und 20 Hühner, die auch schon lange legen.

Eingesandt von Frau Susie Kornelson, R.R. 3, Abbotsford, B.C.

Offener Brief

Frankfurt am Main, Westdeutschl.

Werte Freunde, Anfang März kam ich zurück von Nordamerika. Zuerst danke ich allen, die mir während meiner Reise durch Kanada und die USA freundliche Hilfe und Gastfreundschaft erwiesen haben! Ohne Euren geschätzten Beistand hätte ich den Auftrag nicht ausführen können. Gott schenkte Gesundheit und günstiges Wetter; ihm sei Dank!

Vielleicht interessiert folgendes manche Leser: Nach den MCC-Jahressitzungen am 16. und 17. Januar 1964 in Chikago hatte ich Gelegenheit, 70mal vor Versammlungen zu sprechen, einschließlich Andachten und 4 Radioansprachen. Den Film zeigte ich 40mal, im ganzen vor etwa 23,800 Zuhörern, die dabei eine Summe von $13,490 für das MCC-Hilfswerk in die Kollektenteller legten.

Der Hauptzweck meiner Reise war jedoch nicht, Gaben zu sammeln, sondern um von unserer Ausführung Eures Auftrages zu berichten, und um unsre Leute näher mit ihrem Hilfswerkprogramm und mit den vor uns stehenden Aufgaben in Europa und Nordafrika bekanntzumachen. Auch wollten wir unsre jungen Menschen anregen zum freiwilligen christlichen Dienst und um eure Fürbitte und um eure Mittel durch regelmäßige Kollekten für MCC-Dienst in euren Ortsgemeinden bitten.

Gott wolle alle solche Wohlfahrtsbestrebungen unsrer Gemeinden segnen und den Beitrag durch meine Besuchsreise und Berichte, damit sein Reich dadurch gebaut und sein Name verherrlicht werde!

Es grüßt Peter J. Dyck, MCC

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Ostern

Hinter dir

In ihrer Bilderbibel sahen heut' die Kleinen
Maria, wie sie um den toten Meister klagt
Und seinen Leib nun sucht. Da plötzlich sagt
Das Mädelchen: „Muß denn die Frau so weinen,
Er steht ja längst schon hinter ihr!"
Und ganz verwundert sehn die Kinderaugen
Maria an, ja überlegen schier.
Mag nicht auch uns dies Wort wohl manchmal taugen:
„Warum denn weinst du so,
Er steht ja hinter dir!"

M. Feesche

Wir wollen alle froehlich sein

Als es zum erstenmal Ostern wurde, waren die Jünger Jesu sehr traurig. Gott ist ihnen ganz nahe gewesen durch das, was Jesus gesagt und getan hat. Aber nun ist Gott so fern. Noch am gleichen Tag verlassen viele von den Menschen, die mit Jesus gewesen sind, Jerusalem. Was sollen sie da auch weiter?

Zwei Männer, die auch schon Jerusalem verlassen haben, sind unterwegs nach Emmaus. Das ist ein Dorf zwei Wegstunden von Jerusalem entfernt. Die beiden sind noch tiefer erschüttert, als wenn ihnen Vater oder Mutter gestorben wären. Ihre Gesichter sind sehr traurig. Unterwegs reden sie von dem, was in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen ist. Warum ist Jesus ihnen genommen worden? Warum mußte er gekreuzigt werden? Was mag nur geschehen sein, da das Grab leer ist?

Während sie so reden, kommt Jesus zu ihnen, aber sie erkennen ihn nicht. Jesus fragt: „Was beredet ihr da miteinander und warum seid ihr so traurig?" Da antwortet der eine, der Kleophas heißt: „Von allen fremden Leuten, die zum Fest nach Jerusalem gekommen sind, bist du wohl der einzige, der nicht weiß, was in den letzten Tagen dort geschehen ist?"

Der Fremde scheint es wirklich nicht zu wissen, denn er fragt: „Was ist denn geschehen?" — „Das von Jesus von Nazareth", antworten die beiden Jünger. „Er ist ein Prophet gewesen, mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk. Weißt du nicht, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zum Tode verurteilt haben und daß er gekreuzigt wurde? Wir aber hofften, er sollte unser Volk erlösen und wieder zu Gott führen. Heute ist der dritte Tag, seitdem dies alles geschehen ist.

Obendrein haben uns heute ein paar Frauen erschreckt, die an seinem Grabe gewesen sind. Sie haben seinen Leib dort nicht gefunden. — Sie hätten Engel gesehen. Die hätten ihnen verkündigt: Jesus lebt! Dann sind auch einige von unseren Männern zum Grabe gegangen. Sie fanden das Grab leer, wie die Frauen gesagt hatten, aber ihn sahen sie nicht."

Der Fremde läßt die beiden lange erzählen und klagen, ohne sie zu unterbrechen. „O ihr Unverständigen", sagt er dann, „ihr habt ein träges Herz! Ihr glaubt nicht den Worten Gottes, die er durch die Propheten zu euch geredet hat. Es steht doch geschrieben: Gott wird den Heiland auf die Erde schicken, und der wird aus Liebe zu den verlorenen Menschen sterben, und dann wird er in den Himmel zurückkehren." Da fängt es bei den Jüngern an zu dämmern. Es wird allmählich hell und warm in ihrem Herzen.

Schon sind die Häuser von Emmaus zu sehen. Können die beiden Jünger den Fremden bei Nacht alleine weitergehen lassen? Sie bitten ihn sehr, da er bei ihnen bleiben und ihr Gast sein soll. Da geht der Fremde mit ihnen. In ihrem Hause setzen sie sich um den Tisch, um etwas zu essen. Aber wie merkwürdig! Der Fremde spricht das Dankgebet, er bricht das Brot und gibt den Jüngern davon. Hatte nicht Jesus so das Brot gebrochen und den Seinen gegeben? Da, auf einmal erkennen sie ihn. Es ist Jesus selbst, der mit ihnen gegangen ist. In dem Augenblick, wo sie ihn erkennen, wird er für ihre Augen unsichtbar.

Wie schade, mögt ihr denken, nun werden die Jünger noch trauriger gewesen sein. Aber sie sind gar nicht mehr traurig, denn sie wissen ja nun: Jesus lebt. Das müssen sie den andern Jüngern erzählen. Die große Freude läßt ihnen keine Ruhe. Noch in derselben Stunde eilen sie durch den Abend nach Jerusalem zurück. Sie finden die elf versammelt mit den anderen Jüngern, die rufen ihnen zu: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon Petrus erschienen!" Und die Jünger aus Emmaus erzählen ihnen voller Freude, was auf dem Wege geschehen ist.

E. Runge

Ajax und der Erpresser

Erzählung von G. B.

Hinter dem Damm platschte etwas im Wasser. Nanu, dachte Werner, was ist denn da los? Ajax ist doch sonst nicht so badelustig, jedenfalls nicht bei solch einem kalten Wind. Da hörte der Junge plötzlich ein paar ganz erbärmliche Quaktöne. Eine Ente? dachte Werner; nein, eine Ente ist das nicht, es muß etwas anderes sein, es hört sich fast wie eine Katze an oder wie ein kleines Kind, aber eine Katze geht doch nicht ins Wasser?

Jetzt fiel Werner auch wieder die Mahnung seiner Mutter ein. Nimm Ajax an die Leine, hatte sie gesagt. Nicht nötig, bei dem Wetter ist doch keiner draußen am Fluß, hatte Werner erwidert, gestern ist uns auch niemand begegnet, kein einziges Lebewesen — außer ein paar Mäusen, die sich vor dem Hochwasser auf dem Damm verkrochen hatten. Werner, denk an Gerstenmeiers Spitz, hatte ihm die Mutter noch nachgerufen. Na ja, das war schon lange her. Im Herbst vor zwei Jahren hätte Ajax, der Schäferhund, beinahe Gerstenmeiers Spitz totgebissen, weil Werner seinen Hund nicht schnell genug an der Leine festmachen konnte. Was mußte aber auch Gerstenmeiers Spitz jedesmal so giftig bellen, wenn Werner mit Ajax an seiner Hütte vorbeikam.

Wieder quäkte es hinter dem Damm. Werner rannte schneller. Auch das Platschen im Wasser hatte sich verstärkt, und dann kam ein langer brauner Hase hinter dem Damm hochgeschossen, schlug vor Werner entsetzt einen Haken und rannte über den frisch umgepflügten Akker weiter, Ajax dicht hinterdrein.

Werner schrie und pfiff, so laut er konnte, aber der Hund hörte nicht; er war jetzt schon dicht aufgerückt, und gleich würde er das arme Tier . . . aber da schlug der Hase wieder einen Haken. Ajax bremste so plötzlich, daß er beinahe einen Purzelbaum geschlagen hätte und rannte verblüfft hinter dem Hasen — der hatte in-

zwischen schon einen tüchtigen Vorsprung — weiter.

Den kriegt er mein Lebtag nicht, der dumme Kerl, dachte Werner, nachher kommt er dann wieder ganz kleinlaut und ohne Puste bei mir an und schämt sich. Aber dann machte der Hase einen Fehler. In den schweren Ackerschollen, über die er in weiten Sprüngen hopste, hätte der Hund ihn nie erwischt, aber der Hase hatte sich allmählich in einem großen Bogen wieder zum Damm hin bewegt; jetzt sprang er auch schon hinauf, an der anderen Seite des Dammes wieder hinab, überschlug sich, geriet ins Wasser der überfluteten Wiese, tappste sich mühsam weiter, schluckte Wasser — und so fing Ajax ihn dann doch.

Wieder hörte Werner diese jammernden Quaktöne, als ob eine Katze schrie oder ein kleines Kind; er hatte gar nicht gewußt, daß Hasen in ihrer Todesnot so schrecklich schreien können. Aber warum mußte der Hase auch wieder zum Wasser rennen!

Als Werner endlich heran war, lag das Tier lang ausgestreckt zwischen den Grasbüschen des Dammes und rührte sich nicht mehr. Ajax mit feurigen Augen stand über ihm und riß an der weißen flaumigen Bauchwolle des Hasen. Werner packte seinen Hund am Genick, schüttelte ihn heftig und schimpfte ihn wegen seines Ungehorsams.

„Das is' aber mal'n gut dressierter Hund!" hörte Werner plötzlich eine Stimme über sich und fuhr erschrocken herum. Breitbeinig stand oben auf dem Damm Heribert, ein lang aufgeschossener vierzehnjähriger Bursche aus dem letzten Haus der Siedlung, in der auch Werner wohnte. Heribert schaute sich spöttisch lächelnd die Bescherung an.

„Wirklich prima dressiert", sagte er. „Wenn der Köter dir jeden Tag so'n fetten Hasen schnappt, dann machst du gute Geschäfte, Werner; tadellos abgerichtet, das schwarze Biest! Bloß: der Förster darf keinen Wind davon bekommen, sonst ist der Teufel los! Du kennst doch den Nero, den Hund von Kruses, nich'? Auch so'n strammes, schwarzes Biest, und auch immer so doll hinter dem Wild her, grad wie deiner. Und was meinst du: vorgestern hat ihn der Förster totgeschossen. Ist einfach am hellichten Tag zu den Kruses hin, und piffpaff! lag der Nero auch schon am Boden und stand nich' wieder auf; das ging ruckzuck, mein Lieber! Na —, mach mal nich' so'n dummes Gesicht, der Förster kann ja auch nicht überall sein, und allwissend ist er auch nicht! Außer mir hat ja keiner was von der dummen Sache gemerkt, und ich kann schweigen! Allerdings . . ."

Heribert stemmte die Fäuste tief in die Taschen und bekam dicke Wülste auf seiner niedrigen Stirn vor lauter Nachdenken. Werner aber spürte sein Herz wild klopfen und stellte sich vor, der Förster würde doch von der Geschichte erfahren und einfach eines Tages kommen und Ajax totschießen; diesem Heribert war ja auch nicht zu trauen, er stand in der Siedlung in keinem guten Ruf.

„Allerdings —", sagte Heribert und maß den ängstlichen Werner mit zusammengekniffenen Augen, „eine Hand wäscht die andere, das is' nun mal so, und wenn ich jetzt schweigsam bin wie 'n Grab, dann mußt du mich darin auch 'n bißchen unterstützen, verstehst? Denn eigentlich müßte ich dich ja anzeigen, das is' dir doch klar, oder? Aber ich kann den Förster nun mal nich' leiden, und wenn du mir 'n paar von deinen Briefmarken gibst, ist die Sache erledigt, und er erfährt überhaupt nichts, Ehrensache! Du sollst doch so 'ne tolle Sammlung haben, alle deutschen Marken ab 1945, wie?"

Werner atmete erleichtert auf. Er hing zwar sehr an seiner Sammlung, aber wenn diese dumme Geschichte mit ein paar Marken abgetan war, so hatte er ja noch einmal Glück gehabt.

„Ich sehe, du bist vernünftig, Werner", sagte Heribert von oben herab, „komm also mal heute abend kurz an unseren Gartenzaun, beim Milchholen, verstehtst du, wenn's schon dunkel is', und dann bringst du mir den Satz Olympiamarken von Rom mit, und die Sache mit dem Hasen ist vergessen und vergeben!" Damit drehte Heribert sich herum und verschwand so schnell, wie er gekommen war. Ajax, den Werner während der ganzen Unterredung am Halsband halten mußte, bellte wütend hinter ihm drein.

(Schluß folgt)

„Auferstehungsleben"

Osterpredigt von Pred. Js. H. Tießen

Text: Kol. 3, 1—4: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit."

Die Auferstehung Jesu Christi hat eine universale Bedeutung. Dem Feinde wurde dadurch der Kopf zertreten. Die Herzen der Jünger Jesu wurden mit Siegesfreude erfüllt. Sie zeugten von der Auferstehung Jesu als vom stärksten Beweis seines Sieges. Ihr Glaube basierte sich größtenteils auf der Tatsache der Auferstehung. Ohne dieselbe wäre der Bau ihres Glaubens eingestürzt. Aber nicht nur für den Glauben, sondern auch für das alltägliche Leben der Gläubigen aller Zeiten hat die Auferstehung Christi die größte Bedeutung. Nur der Glaube, der zu einer Lebensverbindung mit dem auferstandenen Heiland führt, befähigt uns zu einem siegreichen, beglückenden Wandel. Durch ihn wird das Leben des Christen zu einem Auferstehungsleben. In dem oben angeführten Schriftabschnitt sehen wir 4 Wahrheiten über dieses Auferstehungsleben, die unser Herz erfreuen und unseren Glauben stärken.

1. Das Auferstehungsleben ist ein Leben der höchsten Ideale (Verse 1.2).

Suchet, was droben ist! Der Mensch ist ein geborener Sucher. Er sucht nach dem, was man allgemein Glück nennt. Das ist ein Beweis dafür, daß ihm das rechte Glück, die wahre Seligkeit, fehlt. Leider sucht er am meisten dort, wo es nicht zu finden ist. Zu Timotheus spricht Paulus von Menschen, die da suchen reich zu werden. Sie meinen ihr Glück im Reichtum zu finden. Andere suchen es in Wissenschaft, Kunst, Vergnügungen. An ihrem rechtmäßigen Platz und in rechter Weise sind diese Dinge nicht zu verurteilen, aber sie geben dem Herzen keine volle Befriedigung, keine bleibende Seligkeit. Daher fordert Gottes Wort uns auf, zu suchen was droben ist. Gehörten die Kolosser denn nicht zu denen, die in Jesus volle Befriedigung gefunden hatten und folglich nicht mehr zu suchen brauchten? Hatte Paulus ihnen nicht gesagt: „Ihr seid vollkommen in ihm"? Das wohl, aber die Gläubigen befinden sich noch auf dieser Erde. Obwohl sie ihr Ziel und Lebensideal in Jesus gefunden haben, sind sie doch nur selig in der Hoffnung. Sie sind noch in der feindseligen Welt und täglich von Gefahren umgeben. Von der Erdenschwere angezogen betet der Christ: „Von der Erde reiß mich los".

Wird das Suchen nach obern Dingen uns nicht vielleicht unfähig machen für die Aufgaben unseres Lebens auf dieser Erde? Wir können ja die Welt nicht willkürlich räumen. Täglich müssen wir uns mit den Dingen dieser Erde abfinden. Wird uns dieses Suchen nach höheren Dingen nicht wirklichkeitsfremd machen? Nein, im Gegenteil, wer die himmlischen Dinge sucht, der hat ein besseres Urteilsvermögen über die irdischen Dinge. Daher kann es sie, sofern sie gut und wertvoll sind, richtiger genießen. Weil er darin die himmlischen Dinge sucht, wird ihm jeder Grashalm, jeder Tautropfen, jede Blume, jede Naturschönheit zu einem Fingerzeig nach oben. Aus jeder Begegnung mit Menschen, aus jeder Erfahrung sucht er Himmelswerte zu gewinnen. Sogar des Lebens Widerwärtigkeiten treiben ihn näher zu Gott. Durch das Suchen der himmlischen Dinge wird der Christ tüchtiger für den irdischen Beruf, vorausgesetzt, daß es ein ehrlicher Beruf ist. Das Kind Gottes ist gewissenhafter in den kleinen Pflichten, aufrichtiger im Handel, fleißiger und zuverlässiger im Dienst. Ein falscher, diebischer Sklave, Onesimus, wird durch die Bekehrung zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft (Phil. 11).

Im zweiten Vers heißt es: „Trachtet nach dem (richtet euren Sinn auf das) was droben ist." In Euren Gedanken beschäftigt euch mit den höheren Dingen. Das Gedankenleben des Menschen beeinflußt sein ganzes Wesen. Wie ein Mensch denkt — so ist er. Eine Person, die mit Christus in Lebensverbindung steht, soll beständig bemüht sein, die Gedanken auf himmlische Dinge zu lenken. Dann hat Gott die Gelegenheit, in dem Leben seines Kindes das zu wirken, was ihm gefällt. Gott wirkt das Wollen und das Vollbringen bei dem, der seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schafft.

Diese himmlische Gesinnung bildet auch ein notwendiges Gegengewicht gegen das Rennen und Jagen des Alltaglebens und gegen den Druck der Verhältnisse. Bei dem betäubenden Geräusch der Umgebung und bei der mächtigen Anziehungskraft der Dinge dieser Erde bedarf es eines bewußten Strebens und eines fortwährenden Uebens, um solch eine Gesinnung zu verwirklichen. Aber wir bedürfen auch der stillen Zeiten, damit wir den oberen Dingen ungestört nachsinnen können. Wir müssen mehr zu Hause werden im oberen Heiligtum, damit unser Leben hier auf Erden nicht vergeblich ist, sondern Zweck und Ziel erreicht.

2. Das Auferstehungsleben ist ein Leben der stärksten Motive (Vers 3).

Was gibt uns die Kraft zu diesem Auferstehungsleben? Es ist unsere Verbindung, unser Einssein mit dem gekreuzigten, auferstandenen u. zur Rechten Gottes sitzenden Christus. Ohne ein gläubiges Ergreifen dieser Kardinaltatsachen der Erlösung ist ein Auferstehungsleben undenkbar. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, „denn ihr seid gestorben . . ." Die große Wendung im Leben des Menschen nimmt ihren Anfang in dem Augenblick, da er den Dingen dieser Erde, der Welt, der Sünde, dem eigenen Ich stirbt, sich von ihnen abwendet. Sie sind für ihn fortan tote Dinge. Nur unter dem Kreuze von Golgatha gibt es Lösung von dem eiteln Eigenleben, von der giftigen Selbstsucht (2. Kor. 5, 15). Das dürfen wir nie aus dem Auge lassen. Sogar im Glaubensleben gibt es ein tägliches Sterben mit Christus, ein Töten der Glieder, die auf Erden sind.

Ist die große Lebenswendung im Blick auf die sündige Vergangenheit ein Sterben, so ist sie im Blick auf die unmittelbare Zukunft ein Auferstehen, ein Erwachen zum neuen Leben. Dieses geschieht durch den Blick auf den auferstandenen Christus. „Mit Christo auferstanden!" Er ist uns nicht nur eine historische Persönlichkeit, von deren wunderbaren Auferstehung wir lesen. Nein, er ist uns ein lebendiger Heiland, dessen Nähe wir in unserem alltäglichen Glaubensleben, in dem Kämpfen und Ringen tatsächlich erfahren. Wie den Emmausjüngern gesellt er sich zu uns, wenn unsere Herzen von unlösbaren Fragen oder von Kummer beschwert sind. Dann müssen auch wir bekennen: „Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete auf dem Wege?" Ein lebendiger Heiland gibt brennende Herzen. Lieber Leser, merkst du es nicht, daß er vor dir steht, um mit liebenden Händen deine Last zu heben? Vielleicht ist dein Herz von Schwermut umnachtet, von Sorgen und Angst geplagt. Der Auferstandene will dir zum glorreichen Siege verhelfen. Möchte das in dem Leben vieler Gotteskinder zur seligen Tatsache werden: Auferstanden mit ihm!

Heute lieben wir unseren Heiland, wiewohl wir ihn mit unserem leiblichen Auge nicht sehen. Es ist der Glaubensblick, der ihn ergreift. Als Gott-Mensch ist er gen Himmel gefahren, so daß es hier nun heißt: „Wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes."

Wenn wir an die obere Welt denken, ist Christus der Mittelpunkt derselben. Ohne ihn verlöre sogar der Himmel seine Bedeutung. Wie wird es dort sein? fragen wir zuweilen. Was ist hinter dem undurchdringlichen Vorhang? Im besten Falle haben wir nur ein verschwommenes, dunkles Bild vom Himmel. Aber bei all der Unklarheit haben wir eine sehr bestimmte Gewißheit: Er, Christus, unser Geliebter, ist dort. „Wo Christus ist", das genügt uns! Wenn er dort ist, dann brauchen wir uns nicht viel Kopfzerbrechen darüber zu machen, wie es dort sein wird. Er hat gesagt: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten." Wir können es ihm überlassen. Er wird unsere himmlische Heimat unbeschreiblich schön machen. Heute ist er der starke Magnet, der uns von der Erdengebundenheit loslöst.

An noch zwei ganz praktische Vorrechte erinnert uns der erhöhte Christus. Er ist aufgefahren und hat den Menschen Gaben gegeben; die größte dieser Gaben ist der Heilige Geist, ohne dessen Kraft kein Auferstehungsleben möglich wäre. Dazu ist er ein für uns gutsprechender Hoherpriester. Haben wir gesündigt, so brauchen wir nie verzagen, denn bei ihm ist Vergebung (1. Joh. 2, 1.2). Ist er es nicht wert, daß unsere Gedanken fortwährend mit ihm beschäftigt seien?

3.. Das Auferstehungsleben ist ein verborgenes Leben (V 3).

Wiewohl es auch äußere Kennzeichen hat, die den Menschenaugen nicht verborgen bleiben, so ist doch das Wesen dieses Lebens ein verborgenes. Bei unserer Neigung, viel Gewicht auf das Aeußerliche zu legen, ist es immer wieder notwendig, uns daran zu erinnern: Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. Eine bezaubernde Schauspielschönheit, an der sich die Kunst der Welt mit Zieren und Schmücken erschöpft hat, mag keine wahre Herzensschönheit noch Charakterstärke haben. Dagegen kann ein Krüppel mit wenig Schönheit, womöglich schon jahrelang ans Bett gebunden, eine innere Schönheit und ein geistliches Rückgrat offenbaren, die uns in Staunen versetzen. Die köstlichsten Perlen und die wertvollsten Edelsteine kommen aus verborgener Tiefe, Das Augenmerk Gottes ist auf den verborgenen Menschen des Herzens gerichtet. Ihn zu stärken und zu zieren, das sei unsere Sorge.

Weil es verborgen ist, kann dieses Leben von den Menschen anfänglich weder gesehen noch geschätzt werden. Mit der Zeit wird es sich aber, ist es echt, mit seiner Verschiedenartigkeit bemerkbar machen. Es wird die Menschen befremden und in Fällen zu Feindschaft und Haß führen bei denen, die das Licht hassen. Aber dann ist die Verborgenheit des Auferstehungslebens wieder vorteilhaft: Die Feinde können es nicht erdrükken. In Psalm 61, 3 betet der Psalmist: „Führe mich auf einen hohen Felsen." In der russischen Bibel heißt es da: „Wosbedij menja na skalu njedosttutschalemuju" (Führe mich auf einen unerreichbaren Felsen). Der Herr verbirgt uns in seinem Gezelt und kein Feind darf dieses innere Leben vernichten. Das Wort in Psalm 92, 13: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum" wird uns klarer, wenn wir wissen, daß der Lebenssaft bei der Palme nicht unter der Rinde in die Höhe zieht, wie bei andern Bäumen, sondern in der Mitte des Stammes, im Mark. Daher kann die Palme von außen erheblich beschädigt werden, sie grünt doch immer wieder. Ein liebliches Bild des Lebens des Gläubigen, das verborgen ist mit Christo in Gott.

4. Das gegenwärtige Auferstehungsleben ist eine Vorbereitung für die ewige Herrlichkeit (V. 4).

Ist dieses Leben jetzt auch unsichtbar, so bleibt es doch nicht für immer verborgen. Es ist hier nur die unscheinbare Knospe, die droben einst hervorbrechen wird in ungeahnter Blütenherrlichkeit. Der Zeitpunkt, wenn das geschehen wird, ist die Zeit der Offenbarung Jesu Christi. Heute ist sein Reich, seine Herrschaft, ja er selbst vielen verborgen. Aber er wird sichtbar wiederkommen, wie er verheißen hat. Seine Wiederkunft ist das letzte noch fehlende Gelenk in der Erlösungskette. So gewiß wie seine Menschwerdung zum Kreuz, das Kreuz zur Auferstehung und seine Auferstehung zur Himmelfahrt, zum Thron Gottes führte, so gewiß wird seine Erhöhung zum Thron auch zu seiner Wiederkunft zum Zweck der Errichtung seiner öffentlichen Herrschaft hier auf Erden führen. Er wird kommen mit Feuerflammen zur Rache über die, die dem Evangelium nicht gehorsam sind. „Dann wird das Lachen werden teuer." Wenn heute vielen nüchtern denkenden Menschen angst und bange wird über die Dinge, die da kommen, die jetzt schon ihre schaurigen Schatten werfen (denken wir nur an die siedende Unruhe in der Völkerwelt und an die fieberhafte Anhäufung von Kernwaffen, die schon heute genügen, alle bedeutenden Städte der Welt in kurzer Zeit zu zerstören), dann erzittern die Herzen der Gläubigen vor innerer Freude beim Gedanken der Worte ihres Meisters: „Wenn aber das anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum, daß sich eure Erlösung naht" (Lk. 21, 28). Für uns ist das die lebendige Hoffnung, zu der wir wiedergeboren sind.

Nun fragt es sich, ob wir heute mit ihm eins sind. Leiden wir mit, so werden wir auch mitherrschen. Wenn Christus offenbar wird, dann werden auch wir mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Die zwei kurzen Worte „mit ihm" wollen wir besonders betonen. Teures Gotteskind, wieviel bist du mit ihm zusammen in seliger Gemeinschaft? Der Glaube und die Liebe, die hier oft nach Kundgebung rangen, die aber immer wieder gehindert wurden durch die sündliche Natur, werden dort in voller Blüte hervorbrechen. Sein Name, den wir hier verborgen im Herzen tragen, wird dort an unsere Stirn geschrieben sein. Viele, die hier nur wie ein matter Stern erscheinen, werden dort leuchten wie die Sonne in des Vaters Reich. Offenbarwerden in der Herrlichkeit, das ist der Höhepunkt der Seligkeit. Frei und ohne Angst in der Herrlichkeit, in dem Lichte zu wallen, wo heute kein Sterblicher hinzukommen kann, das wird wahre Freude und Wonne sein.

Der Gedanke an Offenbarwerden schließt für uns jedoch auch eine **ernste Mahnung** in sich. Offenbar kann nur werden, was schon vorher, wenn auch nur im Keim, vorhanden war. Da müssen wir uns fragen: Könnte unser gegenwärtiges Innenleben ein Offenbarwerden ertragen? Könnten wir mit Freuden vor ihm bestehen, oder müßten wir in seiner Gegenwart zuschanden werden? Wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.

Werter Leser, bist auch du auferstanden mit Christus? Ist dein Suchen und Sinnen nach oben gerichtet? Ist der gekreuzigte, auferstandene und fürbittende Heiland deines Lebens Kraft? Bist du treu im Gebrauch der Gnadenmittel zur Stärkung deines inneren Lebens? Erwartest du mit Freuden die Stunde der Offenbarung in jener Herrlichkeit?

Frauendienst

Frohe Ostern!

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle;
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.
Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Enden und Landen,
Und fromme Herzen jubeln drein'
Der Lenz ist wieder erstanden.
Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Adolf Böttger

Es siegt das Leben!

Ostern, Ostern, Frühlingswehen,
Ostern, Ostern, Auferstehen
aus der tiefen Grabesnacht!
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
denn der Heiland ist erwacht!

Der im Grabe lag gebunden,
hat die Feinde überwunden
und der lange Kerker bricht.
Frühling spielet auf der Erden,
Frühling soll's im Herzen werden,
herrschen soll das ewige Licht!

So sang Max von Schenkendorf und verband in seinem lebensfrohen Liede das irdische Wunder vor unseren Augen und das überirdische Wunder, das unser Glaube sieht. Gottes Wollen und Tun brachte beides zuwege. Die erneuerte Schöpfung ist mehr als ein Symbol der Auferstehung des Heilandes. Leben siegt hier und Leben siegt dort. Leben aus Gott in der auferstandenen Natur, Leben aus Gott, das den Gottessohn aus dem Grab erweckt. Das schenkt uns ein ganzes seliges Erfassen der Ostermacht, mit der Gott, der Urquell und Erschaffer alles Lebens die Schranken des Todes durchbricht. Trostlose Menschen legten den Menschensohn ins Grab. Mit siegender Lebensgewalt erweckt der ewig liebende Vater den Gottessohn von den Toten und bringt ihn lebend, redend, wirkend und segnend seiner Jüngergemeinde zurück. „Jesus lebt!", so hallt es in jubelnder Wiedersehensfreude aus ihren überwältigten Seelen.

Ein ewiger Frühling zieht ein in die Menschenwelt, für die der Tod nun Eingang in das Leben wird. „Das war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen, das Leben das behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen". Das gottgeweckte Leben breitet sich beseligend über Schöpfung und Menschheit. Eine weltumfassende Osterfreude zieht bahnbrechend in die ganze Menschenwelt. Eine neue, erlöste und befreite gotterfüllte Menschheit tritt auf den Plan.

Schwesternverein, Manitou, Man.

Es ist unser Bestreben im Verein, die Not anderer zu lindern und ihnen eine Retterhand zu reichen.

Das Bettelkind

„Von aller Welt verlassen,
zerlumpt, beschmutzt mit Kot,
auf kalten, dunkeln Straßen
beklag ich meine Not;
bedecke meine Blöße
und still den Hunger mein.
O bitte, bitte, flöße
mir etwas Liebe ein!

Mich lehret niemand beten
ein Vaterunser fein.
Verbrecherpfade treten
drum bald die Füße mein.
Im Laster auferzogen,
im Herzen ungesund,
voll Bosheit und verlogen,
also geh ich zu Grund!

Wer bietet voll Erbarmen
mir eine Retterhand?
Wer reißt den blöden Armen
weg von des Abgrunds Rand?

Wir versammeln uns jede zweite Woche. Eine Schwester macht die Einleitung. Gegenwärtig betrachten wir den Galaterbrief und finden, daß noch manche Kammer im Herzen gesäubert werden muß.

Wir machen Decken fürs MCC, fertigen Layettes und Leprabündel an, und nächstens kommen die Weihnachtspakete an die Reihe.

Für einen Missionsausruf werden Sachen gemacht und versteigert. Der Erlös geht für Aeußere und Innere Mission.

Einmal jährlich unternehmen wir ein Projekt. Um die Mittel dazu aufzubringen liefern wir Programme und laden dazu die Gemeinde ein.

Die Ziehkästchen mit den Bildern der Missionare sind uns von großem Wert. Als die Unruhen und Gefahren im Kongo so groß waren, haben wir für die Missionsarbeiter dort in besonderer Weise gebetet. Wir rufen ihnen Apg. 18, 10 zu: „Ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt."

Schw. A. Fast, Korr.

Frau Wilh. Hajer †, Winnipeg, Man.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Frau abzurufen in die ewige Heimat. Sie wurde als Berta Kliewer am 14. Febr. 1896 in Stokow, Wojewodschaft Warschau, Polen, geboren. Ihre Eltern waren Heinrich Kliewer und Frau geb. Bartel. Ihre meiste Jugendzeit verlebte sie in Deutsch-Wymyschle, Polen.

Am 16. Januar 1919 reichten wir uns die Hände zur Ehe. Am 27. Sept. 1919 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die MBG aufgenommen.

Unsere Ehe wurde mit 3 Söhnen und 4 Töchtern gesegnet. In unserm Eheleben haben wir auch schwere Zeiten durchmachen müssen. Ich mußte z.B. in das polnische Heer, als Polen nach dem 1. Weltkrieg mit Sowjetrußland Krieg führte. Besonders schwer traf es uns im 2. Weltkrieg, als ich im Sept. 1939 von den Polen verschleppt und dann, nach Schluß des Krieges, von den Polen den Russen als Zwangsarbeiter ausgeliefert wurde. Ich mußte in Charkow, Rußland, Zwangsarbeit verrichten, während die Familie in Polen ohne Ernährer sich allein überlassen blieb. Gott war mir gnädig, daß ich als Kranker nach Deutschland entlassen wurde und meine Familie bald darauf auch von Polen nach Ostdeutschland kam, wo wir uns dann wiederfanden.

Im September 1948 konnten wir nach Kanada einwandern als Rübenarbeiter und in der Nähe von Newton Siding, Man., bei Rübenfarmern untergebracht wurden. Wir schlossen uns hier sogleich der MBG an.

Im Sept. 1949 zogen wir nach Winnipeg und schlossen uns der Südend-MBG (jetzt Zentral-MBG) an, deren Glied meine liebe Frau bis zum Tode geblieben ist.

Um in B.C. Erleichterung von ihrer schon seit Jahren progressierenden Krankheit zu erlangen (baden in den Quellen zu Harrison Hot-Springs), kamen wir am 4. Febr. 1964 in Clearbrook bei unserer Schwiegertochter Mathilde Hajer wohlbehalten an. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Schon am Tage nach unsrer Ankunft mußten wir den Arzt rufen. Der stellte schwere Asthma fest. All sein Bemühen half nichts und am 8. Febr., 2 Uhr früh, tat sie den letzten Atemzug. Als sie noch sprechen konnte, betete sie mehrere Male laut: Heiland, komm bald, und laß mich nicht mehr lange warten! Sie ist in vollem Bewußtsein ihrer Gotteskindschaft heimgegangen zu ihrem Heiland und Erlöser.

Vor ihr gestorben sind 2 Söhne und 1 Tochter. Sie hinterläßt mich, ihren tiefbetrübten Gatten, 3 Töchter, 1 Sohn, Witwe Mathilde Hajer in Clearbrook, B.C., bei der Mutter starb, 3 Schwiegersöhne, 16 Enkelkinder, 1 Schwester, 3 Brüder, 1 Schwägerin.

In der Ehe haben wir 45 Jahre gelebt. Sie ist 68 Jahre (weniger 6 Tage) alt geworden. Sie hinterläßt außer ihren Angehörigen einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis.

Sonntag, am 9. Febr., 2 Uhr nachmittags, veranstalteten die Verwandten und Bekannten eine Begräbnisfeier im Bestattungsheim bei Abbotsford, B.C.

Pred. Gustav Ratzlaff, Leiter der Arnold-MBG und unser gewesener Prediger von Deutsch-Wymyschle, sprach tröstende Worte über Phil. 1, 21: „Denn Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn." Von der Gemeinde wurde „Auf ewig bei dem Herrn" und „Wenn ich am Ufer des Jordans steh" gesungen. Zum Schluß hatten die Geschwister im Kellerraum des Arnold-MBG-Bethauses ein Trauermahl veranstaltet. Das gab mir Gelegenheit, viele Verwandte und Bekannte aus der alten Heimat zu treffen.

Montag, am 10. Febr., nahm ich meine liebe Frau eingesargt im Flugzeug mit nach Winnipeg, wo sie von der Zentral-MBG aus zur letzten Ruhe begleitet wurde.

Pred. D. A. Dyck, Newton Siding, sprach in Englisch über Jer. 22, 10 tröstende Worte. Unser Gemeindeleiter, Pred. D. K. Dürksen, sprach über Hiob 16, 22. Eine Gruppe von Schwestern unter Leitung von Schw. Hilde Kasper sang die schönen Lieder: „Die Pilger zur Heimat der Seligen ziehn" — „Sanft und still" — „Heimat im Lichte dort".

Dann bekamen noch alle Gelegenheit, der lieben Entschlafenen ins Angesicht zu schauen. Jetzt ruht sie neben unserer verstorbenen Tochter Thilde Witzke auf dem „Green Acres Memorial Gardens" Friedhofe bis der Herr, unser Heiland, erscheint und uns alle heimholen wird.

Ich spreche hiermit unsern herzlichsten Dank aus allen, die teilnahmen an unserm Leid, sowie für die Blumen, Beileidskarten und Trostworte!

Die Trauernden,
Wwer. Wilh. Hajer u. Kinder

Schädlicher Bildschirm?

(Auszüge aus einem längeren Artikel über Fernsehen (T.V.) von Tatyana Ilyina in der russischen Zeitung „Nowoye Rußkoye Slowo".)

„Es gibt Leute die naiv glauben, es genüge, aus den TV-Programmen die cowboys, die Detektive, die Schießereien, die Kriminalverbrecher, die Unmoral zu entfernen, und das TV wird dann beinahe ein wohltätiger Erzieher. Dies ist ein gefährlicher Irrtum. **TV ist für Kinder schädlich bei irgendwelchen Programmen. Warum?** Das phantastische Spiel von Licht und Schatten, die auf die Nerven gehenden Geräusche, die aufregende Phantastik der kinomatographischen Effekte, alles dieses zusammengenommen verwundet die Seele des Kindes, entartet seine Psychik, schafft in ihm eine falsche, unnormale Vorstellung von der Welt. Das TV beraubt den Zuschauer der Möglichkeit, sich zu betätigen, alles tut für ihn der Fernsehschirm; denken, sich im Geiste etwas vorstellen ist nicht nötig, alles ist schon fertig. Ein Kind, das am TV aufwächst, versteht nicht zu phantasieren, zu denken. Seine Gedanken, seine Wünsche, seine seelischen Bewegungen und Regungen, seine ganze Eigenart und Ursprünglichkeit befinden sich gleichsam im Winterschlaf, sind verwahrt in einer dunklen Rumpelkammer. Der Fernsehschirm tötet das intellektuelle, geistige Gesicht. TV ist vollständiger Müßiggang, ist Nichtstun, dazu noch schädlicher Müßiggang, der das Nervensystem ruiniert. Es gewöhnt das Kind an zu viel Zerstreuung, zerstört die Lust zum Lesen und zu irgendwelcher Arbeit und stumpft das Denkvermögen ab, sogar bei guten Programmen. Kinder werden Sklaven des Bildschirms. Ohne ihn können sie nicht mehr leben, ohne ihn ist ihnen alles unverständlich, unbegreiflich, langweilig. Die Schädlichkeit des TV wird natürlich noch sehr verstärkt durch den geradezu empörenden Charakter der Programme: Schießereien, Morde, rasende Pferde und Autos, Polizisten, Verbrecher, marktschreierisches Reklamemachen etc. Versetzt euch in die Lage des Kindes, seid nicht zu träge und tut es ernstlich und gewissenhaft . . . Werdet ihr auch dann noch wirklich nicht den Mut haben, zuzugeben, **daß TV Kindern vorenthalten werden sollte,** und daß die im mittleren Alter nur in beschränktem Maße Gebrauch davon machen sollten und nur bei strenger Auswahl? Auch für die reifere Jugend und oft auch für Erwachsene ist das TV eher schädlich als nützlich. Dieser Gedanke kommt mir jedesmal, wenn ich sehe, wie alte Leute sich nach dem TV reißen, ganz so wie ein Gewohnheitstrinker sich nach der Flasche reißt: es wird ihnen zur Leidenschaft und zum Laster„ zudem ein schlechtes Vorbild für die Jugend!"

Soweit die Auszüge. Der Einsender kann dazu nichts sagen, da er selbst kein TV hat und auch kein Bedürfnis danach verspürt.

Is. Regehr, Coaldale, Alta.

Die stärkere Waffe

ANNY WIENBRUCH

7. Fortsetzung

Wir hielten nur kurze Rast. Großvater erkundigte sich, wohin sich das Reiterhäuflein gewandt hatte, das Clemens' Vater befehligte, indes ich abseits in einem Hof bei den Pferden verharrte.

Man hatte den Herrn Großvater weiter ins Gebirge hinein gen Balve verwiesen. War auch leicht zu verstehen, da umherziehende Banden gerne geeigneten Unterschlupf dort in den Wäldern fanden. Darum ging unser Ritt weiter durch das Versetal. Das Flüßlein plätscherte eilig und silbrig neben uns her. Aber die Fels- und Bergwände kamen so dicht an uns heran, daß sie mich schier bedrückten. Ich schaute verstohlen zu Großvater hinunter. Seine schmalen Lippen waren zusammengepreßt. Er schaute starr geradeaus.

„Habt Ihr nie Angst gehabt, Herr Großvater?" fragte ich noch einmal, zaghaft.

„Ich bin in Feuer und Wasser gekommen, aber Du, Herr, hast mich ausgeführt und erquickt", erwiderte er.

Es war Mittag. Ich war sehr müde und mußte mir Mühe geben, aufrecht und stolz im Sattel zu verharren. „Wir steigen ab", befahl der Herr Großvater. Wir hielten auf dem Kirchhof von Balve. Ringsum leuchteten Kirschbäume in weißer Blüte. Die kleine Kirche stand mit ihrem kantigen, großblockigen Turm wie eine Trutzfeste vor uns.

Man sah ihr an, daß sie auch, wie die meisten unserer Kirchen, Bollwerk vor Feinden war und der Turm die letzte Zuflucht in größter Not.

„Wir gehen hinein", sagte der Herr Großvater. „Wo könnte man besser rasten und Ruhe finden?"

„Es ist ein katholisches Gotteshaus", sagte ich staunend, als ich in dem kühlen Dämmern den Altar der Gottesmutter erkannte. Der Herr Großvater sah mich scharf an und deutete auf eine Bank.

„Setz dich!" befahl er. „Glaubst du, der Herre Gott wäre an menschliches Mauerwerk gebunden?" Wir verharrten schweigend. Ich preßte die Hände zum Gebet ineinander.

„Laß mich ihn wiederfinden, gib ihn uns zurück", flehte ich leise.

Eine große Ruhe kam über mich. Es war mir, als striche eine kühle Hand über meine heiße Stirn. Der Großvater schaute unbeweglich vor sich hin. Ich betrachtete sein stolzes schmales Gesicht.

„Hast du um die Erfüllung deines eigenen Willens gebetet oder darum, daß Gottes Wille geschehe und du dazu ja sagen lernst?" fragte er streng. Ich senkte den Kopf.

„Schau dir diese Kirche besonders gut an!" sagte er nach einer Weile. „Wenn du aus der heutigen Unruhe heraus bist, wirst du ihrer Ruhe und Schönheit noch gerne gedenken. Sie ist eine uralte, so recht eine westfälische Kirche. Hallenkirche nennt man solche Bauten, und dieser Bau war entscheidend für alle anderen westfälischen Hallenkirchen. Ich habe auf meinen mancherlei Wegen gar viele größere, prächtigere Gotteshäuser erschaut. Im Welschland ragen gar herrliche Dome himmelan. Aber unsere westfälischen Kirchen laden nicht zum Himmelanstreben ein, auch nicht, wie jene Dome, zum Umwandern und Betrachten. Erdgebunden sind sie wie wir mit ihren mächtigen Säulenbündeln, die die Last der Gewölbe tragen, und wir verharren in ihrer Stille, um uns zu versenken. Gott ist für uns nicht in Fernen, sondern inwendig in uns." Er stand auf. „Komm", sagte er, „wir müssen weiterreiten. Hier im Ort sind sie nicht, sonst hätten wir sie erspäht oder ihr Lärmen vernommen. Leise ist solch eine Horde nicht. Man kann sie schon aus der Ferne hören."

Wir ritten weiter. Mühselig war der Weg zu der Höhe von Affeln hinauf. Und auch dort war die Reiterschar nicht. Wir erfuhren, daß sie sich nach Plettenberg gewandt hatte.

„Jetzt geht es wieder zu Tal", sagte der Herr Großvater. „Gib acht, es ist der beschwerlichste Ritt." — Doch zuvor, da wir das Dorf verlassen hatten, hielt er selbst noch einmal das Pferd an. Ich verharrte neben ihm. Ganz unbeschreiblich war diese Weite vor uns. Berg an Berg, Gipfel neben- und übereinander bis in eine unendliche Ferne. Lichtgrüne Kuppen ragten allenthalben aus den dunklen Wäldern, und hie und da leuchtete ein weißblühender Wildkirschenbaum ins Maienlicht. In der Tiefe erglänzte in einem jubelnden Grün das Tal. Die Häuser der Stadt Plettenberg waren in Kolken von weißen Blüten eingehüllt. Und zu beiden Seiten des Hohlweges, den wir hinabreiten mußten, zogen sich weißblühende Schlehdornhecken wie ein leicht aufgebauschter Schleier, den eine glückliche Braut hinter sich drein zog.

„Ich wußte nicht, daß unsre Heimat so schön ist, Herr Großvater", sagte ich leise. „Kann es irgendwo auf Erden schöner sein?"

Er schaute versonnen in die Ferne.

„Ich habe gar viele Länder gesehen", erwiderte er, „prächtig, wie Königinnen waren sie, indes unser unbekanntes Land ein verlachtes, verachtetes Aschenbrödel ist. Nicht armselige Schlehen blühten dort an den Wegen, sondern breite Girlanden von herrlichen Obstbäumen. Und doch ist es nirgend, nirgend so schön wie in unserer Heimat. Aber auch sie werde ich einst mit Freuden verlassen, um in die ewige, die wahre Heimat einzugehen. ‚Freude die Fülle u. selige Stille hab ich zu warten im himmlischen Garten; dahin sind meine Gedanken gerichtet'."

Die Abendglocken läuteten, als wir endlich in Plettenberg abstiegen. Der mächtige Turm der Kirche stand vor einem samtenen blauen Himmel. Die beiden überaus zierlichen Söllertürmchen auf dem Chor gaben dem Bau ein seltsames Gepräge.

Des
Menschen
Sohn muß überantwortet werden
in die
Hände
der Sünder und
gekreuzigt
werden
und am
dritten
Tage auferstehen.

„Ich liebe diese Plettenberger Kirche besonders", sagte der Herr Großvater, als er meinen betrachtenden Blicken folgte. „Sie ist so nah verwandt der Elisabethkirche der Stadt Marburg, da auch dein anderer Großvater, dein Vater und deine Brüder ihre Studienjahre verlebten."

An dem stillen Kirchplatz stiegen wir vom Pferd. Alle Glieder schmerzten mir unsagbar. Jede Bewegung machte mir Pein. Und doch sollte nun erst die schwerste Arbeit beginnen, wozu der weite Ritt uns hingeführt hatte. Alle die schweren Stunden des verbleichenden Tages waren nur Vorbereitung für die Aufgabe dieser Abendstunde gewesen. Ich mußte mich zusammenraffen und stark dafür machen. Ich hielt mich krampfhaft am Zaum des Pferdes fest. „O Fundevogel", seufzte ich, „verläßt du mich nicht, so verlaß ich dich auch nicht. Aber du hast mich verlassen."

Lauter pochte mein Herz

Als ich gestern abend so weit erzählt hatte, mußte ich die Feder niederlegen. Tat es aber nicht, weil mein Kopf sowie meine Hand zu ermüdet waren vom langen Schreiben. Es überwältigte mich gar zu sehr die Erinnerung an jenen Tag, der mir so viele Mühe gemacht und der über meines Fundevogels und mein eigenes Glück entschieden hat. Ich lehnte — wie ich es oft zu tun pflegte — meinen Kopf zurück an das Schnitzwerk des hohen Eichenstuhls und sah zum Fenster hinaus. Draußen schwebte schon der Mond über den verdämmernden Bergen. Ach, so ein blauer Frühlingsabend war es auch damals gewesen, da ich meinen Fundevogel suchte und todmüde unter den alten hohen Bäumen vor der Kirche von Plettenberg stand. Der Mond leuchtete über dem trutzigen Turm, und es war ein Blütenduft in der Luft, daß es einem gar seltsam im Gemüte ward, bang und glückselig zugleich. Damals lehnte ich meinen Kopf nicht gegen altes Schnitzwerk eines Stuhles wie gestern abend, sondern gegen den warmen Körper meines Pferdes. Ich spürte darin sein Leben pochen. Aber viel lauter pochte mein eigen Herz.

Mein Herr Großvater war zum Pfarrhaus hinübergegangen, indes ich wiederum die Pferde hüten mußte. Es dauerte nicht lange, so kehrte er mit einem großen blondhaarigen Burschen zurück, der mich freundlich grüßte und mir die Tiere abnahm. Es war Philippus Dübbe, der Sohn des Pfarrherrn, der jetzt in Gießen die Gottesgelehrtheit studiert, um später seinem Vater im Amte zu folgen.

Die Dübbes in Plettenberg sind solche alte Pastorenfamilie wie wir Röwenstruncks. Da ich das von meinen Eltern erfahren hatte, waren mir die Dübbes bekannt und vertraut, ohne daß ich sie zuvor von Angesicht gesehen hatte. Pfarrer Heinrich Dübbe erschien mir wie ein lieber Verwandter.

Ich grüßte den weißhaarigen Greis in der getäfelten Wohnstube seines Hauses daher mit großer Ehrfurcht, und er hieß mich als Enkelin und Tochter seiner Freunde aufs herzlichste willkommen. Ich war gar scheu, scheuer als es sonsten meine Natur ist. Ich fühlte, wie meine Wangen heiß brannten, schämte mich nämlich, daß ich vor den alten Herrn sowie seine rüstige Hausfrau in Knabenkleidern trat und nicht im züchtigen Mädchengewand, wie es sich geziemt hätte. Sie verstanden jedoch gut, was mich dazu bewegt hatte. Gerade in den Bergen um Plettenberg her tauchten noch häufig Räuberbanden auf, die sehr lästig wurden und besonders im Ebbegebirge geeigneten Unterschlupf fanden.

Obwohl ich sehr ermattet war, mochte ich in ihrem guten Hause nicht lange der Ruhe pflegen, so sehr sie auch einluden und sogleich uns von ihrer Abendsuppe auffüllten. Wenn mir auch alle Glieder schmerzten und meine Hände zitterten, als ich den Löffel in die Suppe tauchte, so wäre ich doch bereit gewesen, sofort weiterzureiten durch die Stadt, um meinen Fundevogel zu suchen und den Kriegshorden zu entreißen, ihn aufs neue aus dem Raubvogelnest zu retten.

Ich bat daher den Herrn Großvater inständig, unser Anliegen vorzubringen, und wollte am liebsten gleich wieder weiter in großer Unrast und Herzensnot. Aber der Herr Pfarrer samt seiner Ehefrau drängten sehr, daß ich ausgiebig dem Haferbrei zuspräche, und der alte Herr nötigte mir ogar ein Schlücklein Wein auf, weil ich erbärmlich hinfällig ausschaute. Da ich nun so saß, merkte ich erst, daß ich sehr elend und zerschlagen war. Es dünkte mich, als wankte der Stuhl unter mir auf und nieder und als drehten sich die schweren Eichenschränke rings um mich her, fürchtete sogar umzusinken. Ich belebte mich aber sogleich und richtete mich auf, als ich aus des Herrn Pfarrers Mund erfreuliche Kunde vernahm. Der Gute vermeinte zwar, seinem Schlücklein Wein wäre die rasche Erholung zu danken, war aber vielmehr das, was er berichtete, was mich so belebte. Ja, die Truppe der wallonischen Reiter war im Orte. Da sie sich aber nicht als Räuberbande aufgeführt, der Anführer anständig mit dem Bürgermeister verhandelt und angemessene Zahlung versprochen, so hatte man ihr Quartier gewährt. Ihr Anführer hatte erklärt, daß sie sich in den Bergen verirrt und verzögert hätten und nun den Anschluß an eine größere Truppe suchten, die den Rhein überschreiten und Dienste bei des französischen Königs Majestät nehmen wollte.

Er selber, der Führer der Truppe, hatte auch den Herrn Pfarrer Dübbe selber gesprochen und ihm durchaus keinen schlechten Eindruck gemacht. Hatte ihm versichert, daß er selber nur noch bei seinen Soldaten bliebe, um Räubereien und Gewalttätigkeiten zu verhindern, sobald er sie aber dem großen Haufen übergeben, dem Kriegshandwerk entsagen und in seine Heimat zurückkehren wolle.

Mein Herr Großvater erschien darob guten Mutes und berichtete, daß wir bei den Wallonen meinen Bruder suchten, der uns entlaufen und wahrscheinlich zu ihnen gestoßen wäre.

„So könnt Ihr den Knaben ohne weiteres zurückverlangen", meinte der junge Philippus Dübbe, „und sollte sich der Wallone weigern, ihn herauszugeben, so wird Euch Plettenberg zu Eurem Recht verhelfen, sintemal wir jetzt in Frieden leben und nur aus Gutherzigkeit den Fremden Quartier gewährten."

Mein Herr Großvater sagte nicht, daß es sich nicht um meinen leiblichen Bruder handle und wir wohl gar nicht so das Recht hatten, ihn ohne weiteres mitzuführen und somit dem eigenen Vater wegzunehmen.

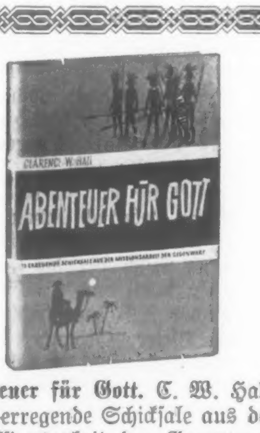
Er bedankte sich, versprach seine Rückkehr, nahm auch das Angebot, im Pfarrhaus zu übernachten, mit ebenso wohlgesetzten Worten an, wie es gemacht worden war. Alsdann wandte er sich mit Philippus Dübbe, der ihn führen wollte, zur Tür.

Ich aber bat so herzdringlich, daß er mir erlaubte, mitzugehen.

Es gibt ein höcres Recht.

Es war ein langgestrecktes Haus mit einem großen düsteren Torbogen, wohin uns Philippus Dübbe wies. Eingangs, aus einem Raum zur Rechten, drang Becherklirren und gröhlender Gesang und rauhe Männerstimmen, die in einer fremden Sprache redeten. Der Wirt wies uns eine steinerne, gewundene Treppe hinauf in den obern Stock. Wir gelangten dort, nachdem der Herr Großvater mit einem der fremden Soldaten vor der Tür verhandelt hatte, in ein weit Gemach.

(Fortsetzung folgt)



Abenteuer für Gott. C. W. Hall. 13 erregende Schicksale aus der Missionsarbeit der Gegenwart. 222 Seiten. Ganzleinen. Viele Bilder **$3.75**

Dasselbe Buch in englischer Sprache: „Adventures for God" **$3.95**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Silberhochzeit

des Ehepaares G. Emrich in Wels, Oesterreich

„Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!" (Phil. 4, 4)

Das ist das besondere und kostbarste Vorrecht der Gotteskindschaft: Freude, die nie vergeht. Diese Freude hat der treue Heiland und Erlöser aller Sünder denen verheißen, die ihn aufnehmen in ihr Herz und Leben und dadurch zur Gewißheit des ewigen Lebens gelangen (Joh. 15, 11). Gewiß ist diese Freude nicht immer gleichmäßig. Es gibt Augenblicke und Zeiten, wo sie durch irgendein Ereignis getrübt und in irgendeiner Weise beeinträchtigt wird. Sie wird erst vollkommen sein, wenn die Gotteskinder droben sein werden in der Herrlichkeit, bei ihrem Erlöser Jesus Christus allezeit, wo alles, das diese Freude trüben und stören könnte, keinen Platz haben wird. Schon in diesem Leben gibt es Zeiten und Stunden, da man das Vermehren und Steigern dieser wunderbaren Freude so richtig erleben darf. Das sind die besondern Stunden des Beisammenseins und der innigen Gebetsgemeinschaft der Gotteskinder, denen hier schon ihr Herr und Heiland mit seinem herrlichen Segen spürbar nahe ist.

Solche besondere Stunde war auch die Silberhochzeit der Geschwister Emrich sen. von Breitenschützing, die in der Mennonitischen Brüdergemeinde in Wels, Oberösterreich, Sonntag, am 9. Februar 1964 stattfand.

Die Gemeinde versammelte sich zu dieser besonderen Feier um 19 Uhr. Br. L. Warkentin, Prediger der Gemeinde, leitete die Feier. Schon während der Einleitung und während der Gemeindechor das kostbare Lied „Herz und Herz vereint zusammen" sang, verspürte ein jeder, daß sich der Heiland mit Segen und Freude nahte. Ja, sogar ungläubige Freunde, die der Feier beiwohnten, wurden gerührt und bewegt durch das Nahesein des Heilandes.

Br. Warkentin gab in ergreifender Weise einen kurzen Ueberblick über die treuen Führungen des Herrn im Leben des Jubelpaares. Er legte der kurzen Betrachtung 1. Mose 2, 8—10 und 15—18 zugrunde. Er dankte im Namen der Gemeinde dem treuen Heiland, daß er Geschw. Emrichs zur Mennonitischen Brüdergemeinde geführt hat und wünschte im Namen der Gemeinde Gottes reichsten Segen auch für die Zukunft.

Zur Ehre des Heilandes und zum Ruhm seiner Treue gab Br. Emrich ein Zeugnis, wie der Herr sich in den 25 Jahren ihres Ehe- und Familienlebens als der suchende Hirte erwiesen hat, der in mancher Not getröstet, in mancher Schwierigkeit durchgeholfen und vor mancher Gefahr bewahrt hat. Ja, der immer liebend um ihr Seelenheil geworben hatte, fand 1947 endlich das verlorene Schäflein. Preis sei dem Herrn, der gekommen ist zu suchen und selig zu machen was verloren ist (Luk. 19, 10). Zum besonderen Segen war uns der liebliche Gesang der Geschw. Staud aus Linz.

Möge der treue Herr seinen Kindern stets diese nie vergehende Freude erhalten, daß alle Gotteskinder aufs neue immer wieder einstimmen in das wunderschöne Lied

„Freude im Herrn ist unsere Stärke,
fliehen muß des Feindes Macht.
Freud im Herrn ist unsre Stärke,
sing, und du empfängst die Kraft.
Wenn Versuchungen dich plagen,
blicke auf zu Jesus Christ,
du wirst herrlich überwinden,
wenn du unterm Blute bist."

Gottes reichen Segen und innige Grüße sende ich mit Apg. 4, 29.

G. Emrich (jr.)

Werte Schriftleitung! Hiermit sende ich für die M. Rundschau einen Zeugenbericht von einem Gemeindebruder. Wir wollen versuchen, ab und zu etwas über die Arbeit hier zu schicken.

Im Herrn verbunden grüßt
L. D. Warkentin,
August-Göllerich-Str. 3a,
Wels 2, Austria

Wwe. Maria Peters †,

Clearbrook, B.C.

Am 15. Febr. 1964 wurde von der Südabbotsford MBG aus Wwe. Maria Peters zur letzten Ruhe gebettet.

Lebenslauf, teils aus ihrer Aufzeichnung:

Ich, Maria Peters, wurde am 20. Oktober 1877 in Friedensfeld, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Jakob Löwen und Frau Margareta geb. Harder. Dort verlebte ich meine Jugendzeit. In meinem 18. Lebensjahr fand ich Vergebung im Blute des Lammes und wurde von Aelt. Jakob Janzen getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 2. Febr. 1900 reichte ich Johann Franz Peters die Hand zum Ehebunde. Wir wurden von Aelt. Jakob Janzen getraut. Uns wurden 13 Kinder geboren. 5 von ihnen sind vor mir gestorben, 8 sind noch am Leben, 5 Söhne und 3 Töchter. Tochter Elsie ist Missionarin in Südafrika.

Wir wohnten 15 Jahre in Friedensfeld, dann führte unser Weg nach Millerowo. Von dort wanderten wir im Jahre 1924 aus nach Kanada. Wir wohnten 4 Jahre in Saskatchewan und 1928 siedelten wir über nach B.C.

Am 2. März 1942 gefiel es dem Herrn, meinen lieben Gatten zu sich zu nehmen. Ich bin dem Herrn dankbar für die Liebe, die meine Kinder mir erwiesen haben.

Manche, die ich hier geliebet,
verließen schon das Erdental.
Ihr Scheiden hat mein Herz betrübet.
Es wird die Welt mir immer leerer,
die Last der Sorgen immer schwerer;
ich suche, Herr, dein Angesicht —
verlaß mich, Herr, im Alter nicht!

Und wenn in meinen letzten Tagen
des Körpers Kräfte abwärts gehn;
wenn Aug und Ohr den Dienst versagen,
die Lebensräder stillestehn,
dann lasse mich an deinen Händen
im Frieden meinen Lauf vollenden.
Sei du, Herr, meine Zuversicht;
verlasse mich im Alter nicht!

(Soweit Mutters Zeugnis)

Sonnabend, am 8. Febr., 9 Uhr abends, wurde Mutter mit der Ambulanz nach dem Hospital gebracht. Sie hat dann noch 5 Tage im Hospital gelitten. In der Zeit durften wir Kinder bei ihr sein. In ihren klaren Stunden hat sie noch viel für ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder gebetet, indem sie sie namentlich vor den Herrn brachte. In ihrer letzten Nacht war sie noch bei klarem Bewußtsein und hat mit ihrer ältesten Tochter Margaret noch viel gebetet und gesungen. Besonders wichtig waren ihr die folgenden Verse und Schriftworte:

„Endlich kommt er leise,
nimmt mich bei der Hand,
führt mich von der Reise
heim ins Vaterland."

„Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden" (Röm. 8, 18).

Mutter ist 86 Jahre, 3 Monate und 23 Tage alt geworden. Wir sind Gott dankbar, daß wir eine fromme, liebende Mutter gehabt haben und trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir freuen uns auf ein frohes Wiedersehen droben beim Herrn.

Sie hinterläßt 5 Söhne (Frank in North Surrey, Dave in Victoria, Henry in Hudson Hope, Peter in Clearbrook, alle in B.C. und Nick in Alaska) und 3 Töchter (Margaret, Frau Henry Töws in Kalifornien, Elsie in Südafrika und Anne, Frau Dennis Clark, in Prince George, B.C.), 5 Schwiegertöchter und 2 Schwiegersöhne, 24 Enkelkinder, 10 Urenkelkinder und 2 Schwestern (Agathe und Helena, Frau Henry G. Hooge, Clearbrook. Letztere ist unterdessen heimgegangen und wurde am 9. März zu Grabe getragen. Sie erlitt einen Herzanfall und ist nach 2½ Tagen schweren Leidens heimgegangen.)

Vor Mutter gestorben sind ihr Ehemann, unser Vater, 5 Kinder, 1 Schwiegertochter und 1 Enkelkind.

Die Kinder

Die Begräbnisfeier war am 15. Februar in Südabbotsford. Pred. Wilh. Neufeld leitete die Feier mit Gebet ein u. sagte das Lieblingslied der Verstorbenen an „Selig in Jesu Armen, sicher an seiner Brust". Er las das Wort heiliger Schrift nach Hebr. 11, 13. In seiner Ansprache stellte er die Frage: Was ist Zweck und Ziel unsers Lebens, dieses Lebens, das so plötzlich dahinflieht nach Ps. 90, 10? An einer Reihe von Glaubenszeugen wies er darauf hin, daß wir im Glauben auch in Trübsalen und Leiden einen festen Halt haben, daß unser Fuß auf einen Felsen stehe, daß wir erkennen, daß wir Pilger sind auf dieser Erde und danach trachten, das himmlische Heim zu erreichen. — das ist unsere Hoffnung und unser Ziel.

Eine Schwesterngruppe sang „Lean on the arms of Jesus". Pred. Aron Rempel stützte seine Ansprache auf Ps. 16: „Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste — mir ist ein schön Erbteil geworden." Die Schwestern sangen „Droben ist Ruh". Br. Leo Janz war auch auf dem Begräbnis. Geschw. Joh. Peters durften bei Leos Eltern in Saskatchewan ihre erste Unterkunft finden, als sie 1924 nach Kanada kamen. Br. Leo Janz ist all diese Jahre mit ihnen in Verbindung geblieben. Schw. Peters hat die Arbeit der Janz-Brüder mit Gebet unterstützt. „Sie hat Glauben gehalten, hinfort ist ihr beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Wer ist der nächste, der gerufen wird? Wie werden wir unsern Schöpfer begegnen? Die Entscheidung müssen wir heute treffen!

Die entseelte Hülle wurde auf dem Südabbotsford-Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Br. Abram Rempel sagte das Lied an „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" und betete auf dem Friedhofe. Nun wartet sie auf die Erfüllung von 1. Kor. 15.

Adressenänderung

Alte: Box 11, Elm Creek, Man.
Neue: Mr. Jacob Böse,
Poplar Point, Man.

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
ABE GOERZ
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Offener Brief

Reedley, Calif., USA

Ich grüße alle Leser der M. Rundschau mit 1. Chron. 29, 15: „Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir wie unsre Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten und ist kein Aufhalten."

Als wir am Abschluß des alten Jahres standen schauten wir zurück auf unsre Erfahrungen im alten Jahr und dachten an viele Segnungen, die der Herr uns hatte zuteilwerden lassen. Dann erinnerten wir uns auch an die, die uns im alten Jahr verlassen haben und heimgegangen sind.

Wenn wir vorwärts schauen fragen wir uns: Wer wird im neuen Jahr der erste sein, den der Herr heimrufen wird? Jetzt sind wir noch nur im 3. Monat und folgende Geschwister aus der MBG hier in Reedley sind gestorben: am 17. Januar war Bruder Abram Sudermans Begräbnis, am 20. Jan. das des Bruders C. C. Willems, am 22. Jan. Schw. Frieda M. Wiens ihres, am 5. Febr. Carl Buxbaums, am 20. Febr. Schw. Margaret Braun ihres, am 28. Febr. Schw. Maria Warkentin ihres, am 4. März Br. David Schultz seines, am 7. März wurde Schw. John Friesen zu Grabe getragen, die schwer und lange gelitten hat. Ja, wir sind nur Gäste und Fremdlinge auf dieser Erde! In Jak. 5, 14 heißt es: „Ihr wisset nicht, was morgen sein wird, denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er." Der Herr wolle alle, die ihre Lieben durch den Tod verloren haben, trösten. Gott sei Lob und Dank, es gibt für die Gotteskinder ein Wiedersehen, wo es kein Scheiden mehr geben wird. Wir haben hier jetzt noch Schwerkranke, die schon lange und schwer gelitten haben. und etliche würden schon gerne heimgehen. Wir wollen fortfahren, für sie zu beten und auch für alle Schwergeprüften, wo immer sie sich befinden.

Wir denken noch oft an all die lieben Glaubensgeschwister und Freunde, die wir auf unsern Reisen in den USA, Kanada, Südamerika und Europa kennen und lieben gelernt haben. Gerne würden wir sie noch einmal besuchen und uns mit ihnen am Worte Gottes erbauen, aber ob das noch möglich sein wird, ist fraglich. Unser Leben neigt sich immer mehr dem Abend zu und bald kann auch unsre Zeit da sein, wann der Herr uns heimrufen wird. Unser Trost ist, daß der Herr für seine Kinder ein Heim bereitet hat, wo wir zusammensein werden, um nie mehr getrennt zu werden. und wo es kein Leid und Weh mehr geben wird. Es sieht ja sehr dunkel aus in dieser Welt und es ist so, wie wir es in Matth. 24 und Luk. 17 lesen: Es wird in der letzten Zeit so sein wie es zur Zeit Noahs und Lots war. Das gottlose Leben nahm immer mehr überhand und die Leute wollten sich nicht mehr vom Geiste Gottes strafen lassen.

Der Herr wolle uns, seinen Kindern, viel Gnade geben, ein von der Welt getrenntes Leben zu führen und, wenn es daraufankommt, auch willig zu sein, alleinzustehen. Gott sei Lob und Dank, daß wir sein Wort haben, das unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege ist.

Wir sind dankbar, daß wir uns noch immer ungestört an seinem Wort erbauen dürfen und für alle die Segnungen, die der Herr uns täglich zuteilwerden läßt.

Das Wetter ist schön und die Obstbäume stehen in Blüte, aber es fehlt notwendig Regen. Bei unserm Versammlungshaus wird fleißig gebaut, um mehr Raum für die Sonntagsschulklassen zu schaffen. Möchte all dieses doch dazu gereichen, daß Gottes Wort ausgestreut werden kann, um Früchte für die Ewigkeit zu tragen.

C. N. Hiebert, 1325 L St.,
Reedley, Calif., USA

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St., Winnipeg 5
Telefon 533-8618

Martens, Falk & Associates
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Kitchener, Ont.
(MBG)

Am 23. Febr. diente Br. F. C. Peters, Winnipeg, uns am Vormittag und abends mit Wortverkündigung. Br. Peters war nach „Bethesda" gekommen als Referent eines Kurzkurses über Geistesstörungen. Am Vormittag diente auch Br. Dean Kliewer, Lehrer am Taborcollege.

Vom 13. bis zum 14. März hatten wir hier die Konferenz der Arbeiter in den MBG-n von Ontario in Sonntagsschul-, Jugendarbeit und Gesangessache. Es war ein reichhaltiges und zeitgemäßes Arbeitsprogramm. Ueber 325 Teilnehmer wurden eingeschrieben. Die Brüder Elmo Warkentin und Paul Wohlgemuth, beide von Hillsboro, Kansas, dienten als Hauptredner. Die genannten Zweige der christlichen Arbeit wurden von Gruppen und von der ganzen Versammlung besprochen.

Br. H. R. Bärg, Winnipeg, war auch zu dieser Konferenz gekommen und ließ an unsre Sonntagsschul- und Jugendleiter eine Einladung ergehen, zur allkanadischen MBG-Konferenz dieser Art zum 31. März bis zum 2. April nach Winnipeg zu kommen.

Die Konferenz wurde durch Gesang von Sängergruppen und Chören verschönert. Den letzten Abend diente ein Männerchor aus etwa 65 Sängern mit schönen Liedern. Es war erhebend, so einem Programm beizuwohnen.

Die Benton-Street-Baptistenkirche war von einem 14jährigen Knaben angezündet worden und brannte total nieder. Das neuangebaute Sonntagsschulgebäude blieb verschont. Ob die Kirche auf demselben Platz neugebaut werden wird, das ist noch nicht geklärt, da die Stadt dort eine Straße durchführen möchte. Die Gemeinde ist etwa 100 Jahre alt.

Im Krankenhaus befindet sich gegenwärtig Schw. Agatha Friesen. Br. Franz Penner mußte eine Operation haben, ist aber wieder zu Hause.

Geschw. Helmuth Mathies und Walter Willms waren auf etliche Wochen nach Florida gefahren und sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Am 3. März wurde Frau Kornelius Harder geb. Lina Fast, 75, durch einen Herzanfall aus diesem Leben gerufen. Sie war die Tochter von Jakob Fast, Rußland. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 2 Söhne, 12 Enkelkinder hier und 1 Schwester in Rußland. Sie war Glied der Waterloo-MG. Die Begräbnisfeier war am 5. März in der Waterloo-Mennonitenkirche, wobei Pred. H. Epp mit einer Ansprache mit Trost für die Hinterbliebenen diente.

Korr.

Die erste Konferenz der MBG in Südtexas, USA

Nach langem Planen kam die erste jährliche Konferenz unserer lateinamerikanischen MBG in Südtexas zustande. Sie wurde in der El-Faro-Schule, Sullivan City, Texas, vom 29. Februar bis zum 1. März abgehalten.

Die Berichte aus den Gemeinden waren ermutigend. In jeder Gemeinde werden wenigstens 3 Gottesdienste in der Woche abgehalten und im Frühling hat man eine Sommerbibelschule. Die Prediger haben in etlichen Gemeinden oft gewechselt und das hat ihr Wachstum behindert.

Die Statuten, von Br. Alvin Neufeld ausgearbeitet, wurden angenommen. Sie sind der Verfassung der Südlichen Distriktkonferenz angepaßt. Der Leiter der Konferenz ist Br. Inocencio Garcia und Sekretär ist Br. Daniel Wirsche. Drei Komitees sind der Konferenz unterstellt: das Administrative Komitee, das Bildungskomitee und das Wirtschaftskomitee (Board of Trustees).

Die Konferenz stand unter dem Thema nach 2. Kor. 6, 2: „Jetzt ist die angenehme Zeit", das in drei Versammlungen verhandelt wurde. Die Gastredner waren Zeral Brown, Prediger der Bible Church, Pharr, Texas, und Gordon Johnson, Lehrer am „Rio Grande Bible Institute", Edenburg, Texas.

Der Sonntag war ein vollbesetzter Tag mit drei Versammlungen, auch für die Kinder waren spezielle Andachten. Es waren auch aus dem Norden viele Gäste erschienen. Die Konferenz wurde in Spanisch geführt, aber auch ins Englische wurde übersetzt. Es wurde beschlossen, um ein Jahr die zweite jährliche Konferenz einzuberufen, und zwar sollte der Konferenzsonntag auf den 1. Sonntag im März 1965 fallen.

Nach vielen Jahren schwerer Arbeit und der Aussaat des köstlichen Samens des Wortes Gottes in dem Tale des Rio Grande in Südtexas ist es endlich zu dieser inkorporierten Konferenz der lateinamerikanischen MBG gekommen.

Aus Leserbriefen

Schweiz, März 1964

Manche von meinen lieben Freunden in Kanada werden sich wohl wundern, daß ich so lange nichts berichtet habe. Glaubt mir, die Zeit fliegt hier genau so schnell wie dort. Eben feierten wir das Geburtsfest des Herrn und schon befinden wir uns in der Passionszeit.

Ich danke allen meinen lieben Freunden und Verwandten, wenn auch reichlich spät, so doch von ganzem Herzen, für die vielen Weihnachtsgrüße und Gaben! Der Herr vergelte Euch Eure Liebe und Eure Treue in der Fürbitte reichlich! Gleichzeitig wünsche ich Euch mit Jesaja 53 eine stille und segensreiche Passions- und Osterzeit!

Der Christian Preß sage ich ein ganz besonderes Dankeschön für das mir unaussprechlich wertvolle Weihnachtsgeschenk — die M. Rundschau. Möge der Herr dieses Blatt auch weiterhin reichlich segnen und vielen zum Segen setzen!

Meine lieben Eltern lassen ebenfalls auf diesem Wege alle Verwandte und Freunde grüßen. Sie danken Gott für Obdach und tägliches Brot und empfehlen sich der Fürbitte gläubiger Gotteskinder.

Ich durfte zu Weihnachten österreichische Kinder nach Hause begleiten und somit das Fest mit lieben alten Freunden in Oesterreich verleben. War das ein Wiedersehn!

Da wir zur Zeit in allen drei Heimen französisch-sprechende Kinder haben, darf ich von Neujahr bis Ostern selber diese Sprache an der Universität in Neuchatel studieren. Wie gut kann ich jetzt unsre Missionare verstehen, wenn die immer wieder von Belgien um Fürbitte für dieses Sprachelernen baten.

„Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise
und wuchre mit dem Augenblick;
nur einmal machst du diese Reise,
laß eine gute Spur zurück!"

Herzlichst grüßt
Maria Foth

Aeußere Mission der MBG

Belgien. — Die Schwestern Helen Fast und Katie Peters haben das Studium der Tropischen Medizin in Belgien mit Auszeichnung bestanden. Sie sind dem Herrn dankbar für seinen Beistand und den vielen, die für sie während des Studiums und während den Prüfungen beteten. Auch zeugen sie davon, daß diese Erfahrungen ihren Glauben und ihre Hingabe vertieft haben. Die Abreise der Schwestern Fast und Peters nach Kongo war für den 26. März gebucht, jedoch haben sie dieselbe aufgeschoben. Nach einer kurzen Ruhepause gedenken sie das Studium der französischen Sprache in Brüssel fortzusetzen und auch für Christus zu zeugen.

*

Japan. — Schw. Pauline Peters begann am 16. März, Unterricht in Japanisch zu nehmen.

*

Brasilien. — Das erste Tauffest sollte in Manguerinha, Brasilien, am 22. März stattfinden. Dieses ist der Ort, wo das Ehepaar Benedito Viana unter den Indianern arbeitet. Vianas sind einheimische Missionare aus der Uberaba- Mennoniten- Brüdergemeinde, die sich in der Nähe des Waisenheims befindet.

Jacob und Olga Dück sollten von der MBG zu Xaxim, Curitiba, ordiniert werden. Br. Dück ist Vorsteher der Missionsschulen in der Nähe des Waisenheims, die in diesem Jahr von 370 Schülern besucht werden, und Schw. Dück ist Krankenschwester.

*

Indien. — Unsere Radiomission in Indien berichtete, daß die Verkündigung des Evangeliums gute Aufnahme findet und mehrere Hindus sich bekehrt haben. Auch Personen mit christlicher Erziehung bekehren sich. In den Briefen bittet man um mehr und längere Sendungen.

Eine weitere erfreuliche Tatsache im Zusammenhang mit der Radiomission in Indien sind die Programme für Kinder, die durch Vermittlung von Freunden jetzt von der in ganz Indien hörbaren Radiostation Hyderabad verbreitet werden. Da christliche Sendungen von Radiostationen in Indien verbreitet werden, sind unsere Geschwister in Indien für diese Gelegenheit besonders dankbar und beten um weitere vermehrte Gelegenheiten zur Verbreitung des Evangeliums, da viel mehr Leute die örtlichen Radiostationen einschalten als Radio-Manila.

*

U.S.A. — Die Mission unserer Konferenz wird auf der Jahreskonferenz von EFMA in Chikago vom 7. bis 9. April durch die Brüder H. R. Wiens und Peter J. Funk vertreten werden. Auf den Sitzungen werden Berichte erstattet und Besprechungen geführt über die „gegenseitige Verhältnisse in der Inter-Missionsarbeit", über das Konzil des Vatikans und wie dieses die Missionsarbeit beeinflussen könnte, die Rolle der Hilfswerkarbeit in der Weltmission und der Abfall in unserer

Chinesischer Baßsänger

Yi-Kwei-Sze ist Gastsolist im Konzert des Winnipeger Symphonieorchesters, 8.40 Uhr abends, Donnerstag, am 2. April, im Stadtauditorium Winnipegs unter Dirigent Victor Feldbrill.

Dieser Meistersänger wird Stücke aus Moussorgsky's Oper „Boris Godunoff" singen. Das Orchester wird Musik von Berlioz, Beckwith und Tschaikowsky spielen.

Yi-Kwei-Sze ist in Shanghai geboren und ist der erste Chinese, der als Sänger westlicher Musik erstklassigen Erfolg zu verzeichnen hat. Als er 1947 nach New York kam, trat er dort mit Erfolg auf und sein Ruf ist dauernd gewachsen. Er hat mit fast allen größeren Orchestern in Nordamerika und Europa gesungen. Seine Frau, Nancy Lee Sze, spielt oft die Klavierbegleitung.

Eintrittskarten für dieses Konzert sind im Hudson's Bay Store, Portage Ave., Winnipeg, erhältlich.

Zeit. Die Sitzungen der „National Association of Evangelicals" werden zur selben Zeit unter dem Thema „Wir schämen uns des Evangeliums nicht" stattfinden. „Evangelical Foreign Missions Association" besteht aus 59 Missionsgesellschaften mit 6,100 Missionaren, die auf 108 Missionsfeldern tätig sind.

*

Lateinamerika. — Die Fastenzeit vor Ostern bietet unsern Gemeinden in spanischsprechenden Gegenden Amerikas Gelegenheit zur Evangelisation. In dieser Zeit sind die Menschen mehr empfänglich für das Evangelium. Laßt uns beten, daß viele sich dessen bewußt würden, daß sie den Erlöser brauchen und ihn annehmen. Manche unserer Gemeinden in Kolumbien gedenken, etwa am Mittwoch der Passionswoche mit Sonderversammlungen zu beginnen und sie Sonntag abzuschließen. In Mexiko werden zwei Serien von Evangelisationsversammlungen in der Gegend von Nuevo Ideal abgehalten; die Evangelisten Lara und Tagle aus Südtexas werden dienen.

*

Europa. — Die Gemeinde in Wels, Oesterreich, gedenkt vom 22. bis 29. März eine Kinderwoche abzuhalten, als Vorbereitung für die Evangelisation vom 29. März bis zum 5. April unter der Leitung von Br. A. J. Neufeld. Die Gemeinde erfuhr des Herrn Segen in besonderer Weise auf dem Tauffest am 1. März. Seitdem haben sich zwei weitere Kandidaten zur Taufe gemeldet. Die Arbeiter in Wels, Lawrence Warkentins, werden in diesem Sommer einen kurzen Urlaub nehmen. Sie gedenken am 19. Mai in Luxemburg das Flugzeug zu besteigen, um nach Britisch Kolumbien zu kommen. Man schaut gegenwärtig nach Ersatz für Geschw. Warkentins aus.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

*

Noch eine selbständige Gemeinde in Japan

Wir freuen uns, mitteilen zu dürfen, daß Br. Takeda Hiroshi am 1. April als Pastor der Minato-Gemeinde antritt. Wir werden auch ferner an den Gottesdiensten dieser Gemeinde teilnehmen und dieser beratend zur Seite stehen. Der Herr ist sehr gut zu uns gewesen, indem er rechtzeitig für Ersatz gesorgt hat.

Die Gemeinde hat ein Budget von 400,000 Yen ($1,100) für dieses Jahr angenommen. Im Glauben haben sie versprochen, diese Summe selber aufzubringen, ohne von der Konferenz Hilfe zu erwarten. Wir sind davon überzeugt, daß der Herr diesen Glaubensschritt der Gemeinde segnen wird.

Am 1. März gab eine Familie eine Spende von 500,000 Yen ($1,400). Dieses wird nicht ins Budget eingeschlossen und wird zur Renovierung des Bethauses verwendet werden. Wir preisen den Herrn für diese Opferwilligkeit!

Jede zweite Woche werden im Hause von Kawanishis in Taishoku Versammlungen abgehalten. Dieses ist eine benachbarte Gegend, aus der eine Anzahl Leute die Gottesdienste hier in letzter Zeit besuchen. Betet darum, daß die Versammlungen in dem Hause der Familie Kawanishi zum Segen und ein Zeugnis in der Umgebung seien. Es ist eine sehr arme Gegend mit nur einer Kirche.

Betet besonders für Geschw. Takedas, wenn sie in den vollzeitigen Dienst für den Herrn treten.

Jonathan H. Bartel

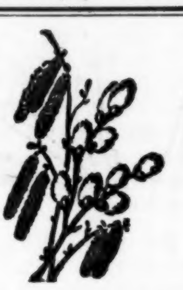
Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 4—5)

Neuguinea. — Mit einem neuartigen Wahlversprechen zieht ein Parlamentskandidat in Neuguinea in den Wahlkampf. Auf Wahlversammlungen verspricht er den eingebornen Papuas eine weiße Hautfarbe, wenn sie ihn ins Parlament wählen. Er will in diesem Fall australische Aerzte bitten, daß sie den Eingebornen durch Einspritzungen eine weiße Hautfarbe schaffen.

* * *

Frankreich. — De Gaulle demontiert die NATO, indem er ihr die französischen Einheiten entzieht (auf zehn deutsche Soldaten, die tatsächlich der NATO unterstehen, kommt kaum ein französischer Soldat) und indem er überall Mißtrauen gegen den amerikanischen Bündnispartner verbreitet. Aber de Gaulle setzt nichts an die Stelle. Wenn de Gaulle durch die



Männer, die seine Sprachrohre sind, überall verkünden läßt, daß sich jeder Staat nur auf sich selbst verlassen könne, kann man nur den Kopf schütteln und fragen, wo denn Herr de Gaulle heute wäre, wenn die Amerikaner im Ersten und Zweiten Weltkrieg Frankreich nicht herausgehauen hätten? Der Sinn eines Bündnisses ist es ja, daß sich der eine auf den anderen verläßt. Natürlich weiß de Gaulle, daß Frankreich heute und noch auf lange Sicht ohne den Schutz Amerikas militärisch ein Nichts wäre; es ist daher unredlich, wenn er die Amerikaner mit 300,000 Mann auf dem Boden der Bundesrepublik im Rahmen der NATO Wache stehen läßt, während er den Sinn der NATO in Frage stellt und nur darauf bedacht ist, sich eine eigene Atomwaffe aufzubauen. Wenn de Gaulle wenigstens die Absicht hätte, die französische Atomwaffe zum Kern einer europäischen Atomwaffe zu machen, so ließe sich auch darüber reden. Aber er hat mit keinem Wort angedeutet, daß dies seine Absicht ist.

* * *

U.S.A. — Präsident Johnson, der das Ueberschwemmungsgebiet am Ohio überflogen hat, sagte den Betroffenen eine schnelle Hilfe zu. Der Schaden wird bis jetzt auf etwa $50 Mill. geschätzt.

Die Ueberschwemmung am Ufer des Ohios und seiner Nebenflüsse wird als die drittgrößte dieses Jahrhunderts bezeichnet. Nach Schätzungen des Roten Kreuzes sind etwa 110,000 Menschen von dem Hochwasser betroffen. Bisher wurden elf Todesopfer gezählt.

— Ein Finanzamtsskandal ist in New York aufgedeckt worden. 15 Angestellte der Finanzämter Manhattan und Brooklyn sowie 17 Rechtsanwälte und Buchhalter wurden verhaftet. Die Angestellten sollen gegen Bestechungsgelder Steuererklärungen angenommen haben, ohne Belege für abgesetzte Ausgaben zu verlangen.

— Jack Ruby, der Mörder des mutmaßlichen Attentäters auf Präsident Kennedy, ist in Dallas zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Nach fast einmonatiger Verhandlung gab Richter Brown den Spruch der zwölf Geschworenen bekannt, die den 52 Jahre alten Nachtklubbesitzer für schuldig sprachen, am 24. November Lee Harvey Oswald durch einen Pistolenschuß ermordet zu haben.

* * *

Zypern. — Die britische Regierung hat zugesagt, mindestens 3,500 der 7,000 auf Zypern stationierten britischen Soldaten auf der Insel zu belassen. Das Kommando über die UNO-Truppe übernahm der brasilianische Generalmajor Paiva Chavez, da der bisher für den Oberbefehl vorgesehene indische Generalleutnant Gyani zu einem kurzen Urlaub nach Indien gereist ist.

Ueber die Modalitäten des Einsatzes der Friedensstreitmacht, an deren Finanzierung sich die Türkei mit 100,000 Dollar beteiligen will, herrscht jedoch noch keine volle Klarheit. Nach unbestätigten Berichten soll Erzbischof Makarios darauf bestanden haben, daß die Truppen nur im Einvernehmen mit seiner Regierung eingreifen dürfen, nicht jedoch, wenn die Regierung Aktionen gegen die türkischen Zyprer „zur Herstellung von Ruhe und Ordnung" anordne. Demgegenüber verlangen die Vereinten Nationen völlige Handlungsfreiheit.

Trotz der nun angelaufenen Aktion der UNO sind die Streitkräfte Griechenlands und der Türkei nach wie vor in Alarmzustand. Nach der Interventionsdrohung der Türkei waren sie schon in der Nacht zum 14. März in Alarmbereitschaft gesetzt worden. Ein Sprecher des türkischen Außenministeriums erklärte, die Türkei habe auf ihr Interventionsrecht nicht verzichtet. Falls es den UNO-Streitkräften nicht gelänge, Ruhe und Ordnung auf der Insel wiederherzustellen, werde die türkische Regierung einem „Abschlachten" der türkischen Zyprer nicht tatenlos zusehen.

Die Vereinten Nationen haben wieder einmal die Rolle übernommen, die von ihren Gründern als eine ihrer wichtigsten angesehen wurde: Sie haben den Ausbruch eines offenen Krieges verhindert. Es hat diesmal allerdings lange, fast allzu lange, gedauert, ehe die UNO die schon am 4. März beschlossene „internationale Friedenstruppe" wirklich ins Leben rufen konnte.

Vielleicht — aber auch nur vielleicht! — kann jetzt weiteres Blutvergießen zwischen griechischen und türkischen Zyprioten verhindert werden. Der nächste Schritt wäre die Suche nach einem für beide Seiten annehmbaren Kompromiß, von dem aber heute noch kein Mensch weiß, wie er aussehen könnte. Ganz abgesehen davon, daß der Sicherheitsrat die Entsendung der „Friedenstruppe" nur für die kurze Periode von drei Monaten genehmigt hat.

Die Vereinten Nationen sehen sich also zum wiederholten Male in der nicht beneidenswerten Situation, daß sie zwar den Ausbruch eines Krieges verhindern, aber dennoch keinen Frieden stiften können.

Nun ziehen also Soldaten aus Kanada, Schweden, Finnland und Irland auf die unruhige Insel im östlichen Mittelmeer. Die Gefahr einer Invasion türkischer Truppen, das heißt, die Gefahr eines Krieges, in den sofort eine Reihe anderer Staaten verwickelt worden wäre, ist gebannt. Was aber kommt danach?

Das gesamte kanadische Kontingent soll 1150 Mann umfassen. Außer Irland, das in den nächsten Tagen 500 Soldaten entsenden will, haben sich auch Schweden und Finnland bereit erklärt, je 700 Mann für die Friedenstruppe zu stellen.

* * *

Kolumbien. — Bei Ipiales in der Nähe der Grenze mit Ekuador stürzte ein vollbesetzter Autobus in einen Fluß. Dabei sind 31 Schüler und zwei Lehrer ums Leben gekommen. Die Schulkinder waren in drei Autobussen zu einem Ausflug aufs Land ausgefahren.

* * *

Mexiko. — Der französische Staatspräsident Charles de Gaulle war in Begleitung seiner Frau und Außenminister Couve de Murvilles zu einem viertägigen Staatsbesuch nach Mexiko geflogen, wo er am 16. März eintraf. Der General erwidert damit einen Besuch des mexikanischen Präsidenten Lopez Mateos 1963 in Paries.

— Barbara Hutton, Woolworth-Erbin und Millionärin, wird am 4. April in Mexiko den 52 Jahre alten laotischen Prinzen Doan Vinh heiraten.

* * *

Kanada. — Seit 1950 haben nicht weniger als 50,000 Mann der kanadischen Streitkräfte an Friedensaktionen der Vereinten Nationen in den verschiedensten Ländern der Welt teilgenommen.

Die kanadische Brigade, die von 1950 bis 1953 am Kriege in Korea teilgenommen hat, bestand aus 29,000 Mann. Tausende von kanadischen Matrosen befanden sich auf Kriegsschiffen in den koreanischen Gewässern.

Bei der internationalen Waffenstillstandskommission in der früheren französischen Kolonie Indochina, aufgeteilt in Vietnam, Kambodscha und Laos, befanden sich 2,000 Kanadier. Diese Kommission unterstand allerdings nicht den Vereinten Nationen.

Auch bei den Friedensaktionen der Vereinten Nationen in Aegypten, im Jemen, in Palästina, in Kaschmir und in Neu Guinea waren Kanadier eingesetzt, ferner im Kongo. Jetzt wurden 1150 Kanadier nach Zypern geschickt.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

In den Flammen der Russischen Revolution

mit Gott und der Bibel

Von N. J. Saloff-Astakhoff

(Kurze Erinnerungen aus der Arbeit im Dienste des Herrn während der Revolution in Rußland)

10. Fortsetzung

Als wir glaubten, unsern Dienst hier beendet zu haben, gingen wir in das Dorf Andrejewka, etwa 15 bis 17 km entfernt. Es war ein drückend-heißer Tag im Juli. Der Weg war sandig und von der Sonne sehr heiß. Des tiefen Sandes halben mußten wir die Holzsandalen ausziehen. Aber wir waren nur eine kurze Strecke gegangen, dann waren unsere Fußsohlen ganz weiß verbrannt von dem heißen Sand, so daß wir vor Schmerz fast nicht auftreten konnten. Der tiefe Sand erschwerte das Gehen sehr und die Luft war heiß und drückend. Gern hätten wir etwas ausgeruht, aber kein Baum, kein Strauch war in der Nähe, und so wagten wir nicht, uns hinzusetzen, da wir fürchteten, wir würden dann gar nicht mehr weiter können. Nur blieben wir hin und wieder einen Augenblick stehen und flehten den Herrn an, er möge uns Kraft geben, das nächste Dorf zu erreichen, und er erhörte! Dieser Tag wird uns allen, besonders aber Schw. Astakhoff, unvergeßlich bleiben, da es an ihrem Geburtstage war.

Am Eingang des Dorfes trafen wir einen Mann, den wir fragten, ob hier am Orte Kinder Gottes seien. Strahlenden Gesichtes teilte er uns mit, daß er ein Jünger Jesu sei, und daß hier eine kleine Gemeinde lebe. Er führte uns in das Haus lieber Geschwister, die uns mit großer Freude aufnahmen. Nachdem wir uns etwas vom Staub gereinigt und ein wenig ausgeruht hatten, ging ich in die „Wolost" (Amtsbezirk) und legte den Beamten unsern Wunsch, hier Versammlungen zu halten, vor. Man gab uns einen Saal in einer Schule.

Vor Beginn der Versammlung gingen wir durch die Straßen und sangen geistliche Lieder. Da es Feiertag war, kamen viele gleich hinter uns her, und schnell füllte sich der Raum bis auf den letzten Platz. Wir waren dem Herrn dankbar, daß er uns so entschädigt hatte für den schweren Weg. Aber dem Teufel gefiel es nicht, daß jetzt so viele Seelen Gottes Wort hören sollten, er begann auch sein Werk. Der Oberpriester der rechtgläubigen Kirche am Ort erfuhr von unserem Kommen und von der Versammlung. Er war ein Freund des Amtmanns und ging sofort zu ihm und hetzte ihn gegen uns auf. Kaum hatten wir unsere Versammlungen begonnen, da kam der Beamte in den Saal und befahl sehr streng, die Versammelten sollten sofort auseinandergehen, mich aber nahm er mit in die Wolost zur nochmaligen Durchsicht meiner Papiere. Dort erfuhr ich durch den Sekretär, daß der Landrat aus der Kreisstadt Pawlograd schon vor unserer Ankunft telephoniert habe, daß man uns, wenn wir kämen, einen Saal für unsere Versammlungen zur Verfügung stellen sollte. Darauf fragte ich selbst in Pawlograd an und erhielt zur Antwort, daß wir die Versammlungen ungestört fortsetzen könnten; diejenigen aber, die eine Klage wider uns hätten, möchten sich an ihn wenden; die Versammlung zu stören, hätten sie kein Recht. So konnten wir hier noch einige Tage die Botschaft vom Kreuz verkündigen und Gemeinschaft mit den Kindern Gottes haben, die belebt und neugestärkt dem Herrn für unseren Dienst dankten. Es war uns während der Arbeit immer wieder wie ein Wunder, daß die Gegner des Reiches Gottes immer wieder zur Ausbreitung desselben beitragen mußten.

Zu den vielen Schwierigkeiten und Hindernissen in der Ausbreitung des Evangeliums unter dem Volk, kam im Sommer 1921 noch etwas hinzu, das die Arbeit sehr erschwerte, nämlich „die Erneuerung" vieler Heiligenbilder, vor denen die Rechtgläubigen als zu Mittlern zwischen Gott und Menschen beten. Diese Erscheinung war für die Priester ein willkommenes Mittel, um das Volk von der Predigt des Evangeliums abzuhalten und es gegen die Gläubigen aufzuhetzen. Oft kamen die Leute zu uns mit Zettelchen, auf denen die Priester ihnen Stellen aus der Heiligen Schrift aufgeschrieben hatten, die gegen uns zeugen sollten. Eine besonders beliebte Stelle für sie war Matth. 24, wo Jesus von der letzten Zeit spricht und seine Jünger auf die Zeichen aufmerksam macht: „Krieg, Hunger, Pestilenz, Erdbeben, falsche Propheten und viele Zeichen und Wunder". Die Priester legten dem Volke diese Stelle auf ihre Art aus. Sie lasen ihnen das Kapitel vor und wiesen dann darauf hin, daß die Ereignisse der letzten Jahre in Rußland darauf hindeuteten, daß die letzte Zeit nahe sei, ein ganz besonders untrügliches Zeichen seien die Lügenpropheten oder Antichristen, die jetzt aufgetreten seien. Mit Lügenpropheten, vor denen Jesus in dem genannten Kapitel warnt, bezeichneten sie alle Gläubigen, die Gottes Wort einfach und klar verkündigten, besonders aber meinten sie uns damit, weil wir von Ort zu Ort gingen und predigten. Die „Erneuerung der Heiligenbilder" aber stellten sie als ein Wunder Gottes dar, das Gott tat, damit die Leute nicht den Lügenpropheten Glauben schenken sollten, da dieselben weder die Heiligenbilder ehrten noch vor denselben beteten. Gottlob, unsere Mitarbeiter hatten alle einen persönlichen Heiland, mit dem sie persönlichen Umgang pflegten, und folglich der Fürsprache verstorbener Menschen, die während ihres Erdenlebens ebenfalls Sünder waren, nicht bedurften.

Die „Erneuerung der Heiligenbilder" wurde eine so häufige Erscheinung, daß wir sie in jedem Dorfe fanden. Ich möchte hier diese Erscheinung etwas näher beleuchten. Wahrscheinlich haben schon manche der lieben Leser davon gehört wie in Rußland Heiligenbilder die Jahrzehnte in der Ecke hängen und mit der Zeit durch Feuchtigkeit und Staub ganz dunkel geworden sind, plötzlich, wie von unsichtbarer Hand gereinigt, rein und glänzend werden wie neu.

Anfangs ,als die Erscheinung noch neu war, machte es sehr großes Aufsehen. In einem Hause, wo ein Bild sich „erneuerte", strömte dann das Volk, mit dem Geistlichen an der Spitze, zusammen. Von weit und breit kamen sie, einige aus einer Entfernung von 100 km, oft zu Fuß. Man brachte solchem Heiligenbild, dem Gott so besondere Gnade erwiesen hatte, dann Geld und andere Geschenke.

Während der Arbeit hatte ich wiederholt Gelegenheit gehabt, Augenzeuge dieser Erscheinung zu sein. Um sich richtig verhalten zu können gegen die Angriffe der Orthodoxen Kirche, für die dieses eine neue recht starke Waffe war, habe ich viel darüber nachgedacht und manches vermutet. Aber alles führte zu nichts, bis der Herr, der es sah, daß wir es unbedingt wissen mußten, es uns selbst zeigte. Anfangs vermuteten wir, es sei ein feiner Kniff der Geistlichkeit, die natürlich immer den größten Nutzen von der ganzen Sache hatte, denn all die reichen Geschenke, die gebracht wurden, teilten sie mit den Leuten, in deren Hause die Erneuerung stattfand. Wir sahen aber bald, daß unsere Vermutungen nicht richtig seien, denn wir sahen dieselbe Erscheinung auch in einigen Häusern bei Gläubigen, die unlängst zum Herrn bekehrt worden waren und die Heiligenbilder noch nicht fortgenommen hatten. Daß hier kein Betrug vorliegen konnte, war klar. Aber die Geschwister, in deren Häuser es geschah, wußten die Ursache selbst nicht. Jedoch bald sollte sich dieses Rätsel für uns lösen. In dem Dorfe Nikolajewka, im Hause lieber Geschwister, sahen wir eine Photographie an der Wand hängen. Dieselbe war im Rahmen, in dem früher, vor der Bekehrung, ein Heiligenbild gewesen war. Die Schwester nahm das Bild von der Wand, um es uns zu zeigen. Sie nahm einen dunklen Lappen, wischte den Staub ab, und was sah man hier? Der Rahmen „erneuerte" sich in den Händen der Schwester, das heißt, er wurde plötzlich ganz rein und glänzend. Das geschah aber auf ganz normale Weise. Das Tuch, womit der Rahmen abgewischt worden war, war ganz mit Bronzestaub bedeckt. Wo lag denn das Geheimnis dieser Wunder? In der Werkstätte des Künstlers sind die Rahmen und Verzierungen der Heiligenbilder zwei oder dreimal mit Gold oder Bronze überzogen worden. Dann kamen sie in die Bauernhütte, in die sogenannte „heilige Ecke". Die Ecke ist gewöhnlich im Winter kalt und feucht, ja in vielen Häusern ist sie das ganze Jahr feucht. So hängen oder stehen die Heiligenbilder von Jahr zu Jahr und werden von Feuchtigkeit und Staub mit der Zeit ganz dunkel. Der Sommer 1921 war ungewöhnlich heiß und trocken. Es war so eine Dürre, daß die Erde auf vielen Stellen tiefe Risse bekam. In einer solchen Hitze trockneten auch die feuchtesten Ecken in den Häusern aus, und mit diesen auch die Heiligenbilder, die jahrzehntelang in der feuchten Ecke gestanden hatten. Die oberste Schicht Bronze oder Gold wurde ganz trocken, zerplatzte und fiel dann als Staub oder in größeren Stückchen herab. So kam die zweite Schichte zum Vorschein, die nun wie neu war. Immer fing diese Erneuerung von oben an, weil es da am wärmsten und trockensten war. Wenn der Bauer eines Tages in seiner dunklen Ecke plötzlich das Wunder gewahrte, daß das Heiligenbild, das womöglich schon bei der Trauung der Eltern oder Großeltern als Segen mitgegeben und im Laufe der Jahre ganz schwarz geworden war, jetzt plötzlich ganz oder zur Hälfte erneuert war, gab es eine große Aufregung. Die Nachbarn und der Geistliche wurden gerufen, das Wunder wurde bekanntgegeben und bald strömte aus der ganzen Umgebung eine große Menschenmenge zusammen. Der Geistliche hielt dann einen „Gottesdienst" und das Resultat war, daß er hundert oder einige Hunderte Rubel in der Tasche hatte, die das Volk anläßlich des Wunders opferte. Der Bauer hatte einen Feiertag mit Trinkgelage und den

Die beste kleine Rechenmaschine

Ihrer Größe und ihres niedrigen Preises wegen ist sie besonders beliebt bei Kassenführern von Gemeinden, Konferenzen und Vereinen, bei Geschäftsleuten, Buchführern, Lehrern und für Privatgebrauch.

PRIMA 20

Sie können auf dieser Maschine

zusammenzählen
abziehen
malnehmen

und alle Berechnungen machen

Diese kompakte Rechenmaschine ist leicht und doch solide und kann von jedermann benutzt werden.

In ihrer Größe ist Olivetti Prima 20 heute die am meisten gekaufte Rechenmaschine. Auf Wunsch schicken wir Bild mit genauer Beschreibung. Preis nur **$ 119.50**

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wind aus der Feuerwolke. Jean-Paul Benoit. Der Verfasser versteht es, ein Buch spannend zu schreiben. Er versichert im Vorwort dieser Lebensgeschichte von Hudson Taylor, daß dieses Buch kein Roman ist, sondern ganz wahr und vom Leben selbst geschrieben. Es geht ihm darum, den kindlichen Glauben des Apothekerlehrlings Hudson Taylor so wirklich werden zu lassen, daß wir uns schuldig fühlen, wenn er bei uns als gläubigen Menschen nicht voll zur Geltung kommt. Deshalb heißt es in seinem Vorwort: „Mögen nun die Menschen der Gegenwart dahinleben wie die Narren und sterben wie die Hammel oder töten wie die Tiger, Gott hört nicht auf zu lieben." 297 Seiten. Ganzleinen **$2.95**

MISSIONS-BUECHER

Herbstwolke. E. Oehler-Heimerdinger. Eine Frauenmissionsgeschichte aus China. Der besondere Wert dieses Buches liegt darin, daß uns dieses chinesische Frauenschicksal so schwesterlich nahetritt. Die Herbstwolke ist, wie alle chinesischen Mädchen, unerwünscht zur Welt gekommen. Sie muß durch mancherlei Kämpfe hindurch. Und wir? Oft scheint es uns, als seien die Kämpfe dort im fremden Fernen Osten letzten Endes dieselben wie die unsrigen. So hilft dieses Missionsbuch jene Leute verstehen, und uns selbst hilft es siegen! 239 Seiten. Halbleinen **$2.25**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MANITOBA

PAKETE

NACH RUSSLAND

40-Pfund-Lebensmittelpakete **20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete**

Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.

J. H. UNRUH AGENCY

Winnipeg 5, Man. Phone LE 3-8618 182 Kelvin St.

Verlust einiger schönen Arbeitstage und zum Schluß hatte der Aberglaube neue Nahrung bekommen. Doch uns erwuchs eine Gefahr daraus, war doch der Geistliche nun im Besitz einer neuen Waffe gegen alle diejenigen, die das reine, schlichte Evangelium in das durch Aberglauben und Unwissenheit verfinsterte Volk zu bringen suchten.

Ein Beispiel möchte ich hier anführen. Im Charkower Gouvernement kamen wir auf unserer Missionsreise in ein kleines Dörfchen, wo einige Geschwister wohnten. Nachdem wir dort einige gesegnete Versammlungen abgehalten hatten, baten uns die Brüder, wir möchten doch das nächste Dorf besuchen, in dem noch nie das Evangelium verkündet worden sei. Wir erhielten die Erlaubnis und auch einen Raum in der leeren Scheune eines Bauern. Gott um seine Hilfe anflehend, machten wir uns auf den Weg. Die Geschwister begleiteten uns. Es war ein

schöner Sommertag. Wir gingen durchs Dorf und sangen, während zwei Brüder Traktate verteilten und zur Versammlung einluden. Manche nahmen die Traktate dankbar an, andere schrieen schon von weitem: „Wir brauchen eure Blätter nicht, ihr Antichristen. Warum seid ihr in unser Dorf gekommen, die Leute aufzuregen?" Eine große Volksmenge folgte uns, einige aber liefen schon voraus in die Scheune. Als wir hinkamen, war der Raum fast gefüllt. Nach Gesang und Gebet begann die Predigt, der die Leute mit großer Aufmerksamkeit lauschten. Das Wort und der Geist Gottes wirkten mächtig; viele weinten über ihre Sünden. Sie hörten zum ersten Mal Gottes Wort in ihrer Muttersprache. (In den Gottesdiensten der Rechtgläubigen Kirche wird die slawonische Sprache gebraucht, die das Volk nicht versteht.) Kurz vor Beendigung der Predigt konnten die Gegner des Evangeliums, die vom Priester geschickt waren, um die Versammlung zu stören, nicht länger schweigen. Durch Geschrei und lautes Fragen suchten sie, die Predigt zu unterbrechen. Einer von ihnen bahnte sich den Weg nach vorn zum Prediger und wiederholte die Frage: „Sagen Sie, in wessen Kraft erneuern sich unsere Heiligenbilder? Wir wollen es wissen!" Da ich erkannte, daß es sich nur um einen Störungsversuch handelte, suchte ich die Frage zu umgehen. Ich wies die Zuhörer darauf hin, daß dieses nur eine nebensächliche Frage sei, daß es für uns wichtiger sei, daß Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Aber der Fragesteller wurde immer zudringlicher und verlangte eine klare Antwort darauf, ob dieses Wunder ein Zeichen von Gott sei oder eine andere Erscheinung. Alles Volk wartete gespannt auf eine Antwort. Uns taten diese armen Menschen leid. Wir wußten, wenn wir deutlich sagten, wie es geschieht, dann hätte der Fragesteller sein Ziel erreicht. Dann würden sich alle aufregen und die Predigt würde ihre Wirkung verlieren. Sagen, es ist von Gott, konnten wir nicht, denn das war ja nicht der Fall, und so mußten wir in kurzen Worten alles erklären.

Die Aufwiegler, froh daß sie erreicht hatten was sie wollten, ließen mich nicht zu Ende sprechen, sondern schrien immer lauter: Sektierer, Antichristen! Wir versuchten, die aufgeregte Menge mit Gesang zu beruhigen, aber erfolglos. Man umringte uns, und in einigen Minuten waren die ruhigen Zuhörer zu einer wütenden, tobenden Volksmenge geworden. Zu sprechen oder etwas zu erklären war ganz unmöglich, das Geschrei wurde immer lauter und der Tumult größer. Viele, die eben unter der Predigt geweint hatten, waren jetzt bereit, sich mit den anderen zusammen auf uns zu stürzen. Der Herr aber gab uns die Gnade, auch in diesem Moment in ihm zu ruhen. Plötzlich trat einer der Bauern zu uns und bat dringend, wir möchten doch so schnell wie möglich das Dorf verlassen, da eine Verschwörung gegen uns im Gange sei. Man hetzte das Volk auf, damit es sich, wenn der Augenblick da sei, auf uns stürze. Hierauf gingen wir still durch die Menge auf die Straße. Beim Gehen sangen wir das Lied „Gott ist die Liebe". Schreiend und johlend zog eine große Menschenmenge uns nach und warf Steine, Stöcke und Staub hinter uns her.

In dem Augenblick fühlten wir uns zurückversetzt in die alte Vergangenheit, fast 2000 Jahre zurück, als die ersten Strahlen des Evangeliums durch den Apostel Paulus nach Europa kamen. Paulus erlebte damals etwas Aehnliches, als der Silberschmied Demetrius mit den Arbeitern desselben Handwerks einen Aufruhr gegen Paulus und das Evangelium anzettelte. In Apg. 19 lesen wir von jenem Volksaufruhr, als die rasende Menge schrie „Groß ist die Diana der Epheser!" Es sagt dort weiter: „Die meisten wußten nicht, warum sie zusammengekommen waren." Hier wiederholte sich dasselbe.

Als wir auf die Steppe hinaus kamen und die Verfolger zurückblieben, beugten wir dort zwischen den Getreidefeldern unsere Kniee und brachten dieses Dorf auf Gebetshänden vor den Herrn. Wir baten um die Erweckung vieler Herzen, die an dem Tage das Evangelium gehört hatten. Nach vielen Monaten erfuhren wir, daß der Herr unser Gebet erhört hatte. Dort, wo der Teufel all seine Macht dransetzte, um das göttliche Wort zu ersticken, erweckte der Herr bald darauf Seelen, und es bildete sich eine kleine Gemeinde. Immer wieder durften wir die Wahrheit des Wortes Pauli an die Korinther erfahren: „Ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1. Kor. 15, 58). Es veranlaßte uns oft zur Anbetung, wie der Herr immer wieder die schwierigsten Verhältnisse und die größten Bollwerke des Teufels zur Verherrlichung seines Namens und zum besten seiner Kinder wendete.

(Fortsetzung folgt)

Gem, Alta.

(MBG)

Dank Gottes Güte dürfen wir uns noch jeden Sonntag und auch an Wochentagen in unserm Gotteshaus versammeln, um aus der Heiligen Schrift zu lernen. Unsere lieben Predigerbrüder dienen im Segen. Noch dürfen wir absolut frei und ungestört Gottesdienst üben und sind dankbar dafür.

Durch die Besuche der Gruppen vom MBG-Bibelcollege und von der Hepburner Bibelschule im Februar wurden wir erfrischt und reichlich gesegnet. Die Lieder, Zeugnisse und Predigten haben ihren Zweck nicht verfehlt.

Am 7. März hatten wir hier am Orte die erste Hochzeit in diesem Jahr. In die Ehe trat Billy van Bergen, Sohn unserer Geschwister John van Bergen, mit Charlotte Harder, Tochter von Ruth Harder, Rosemary, Alberta. Ihr Vater Helmut Harder ist schon viele Jahre tot. Die Hochzeit fand in der englischen Nachbarkirche statt.

Schw. David Hiebert hatte eine Operation. Sie ist wieder aus dem Hospital zu Hause im Kreise ihrer Familie. Der Herr hat wunderbar geholfen und sie ist dankbar.

Die Flu hat hier schon manch einen gepackt, auch Br. H. M. Wiebe, unsern Garageman, so daß er ins Hospital mußte. Nun ist er aber wieder sehr tätig in seinem Beruf und kann den Farmern helfen, die ihn immer wieder brauchen.

Br. John van Bergen ist schon längere Zeit nicht gesund und will ärztliche Hilfe in Calgary suchen.

Wir haben in diesem Jahr einen ungewöhnlich warmen Winter, viel Wind und wenig Schnee. Manch einer ist schon besorgt, welch ein Sommer darauf folgen wird.

Als ich kürzlich bei Geschw. H. H. Siemens hineinschaute, standen im Vorhaus und bis in den Keller viel gepackte Pappdosen mit Kleidern und Sachen für das Hilfswerk, die weitergeschickt werden sollten. Br. Siemens teilte mir mit, daß seit Neujahr schon 1249 Pfd. Kleider verpackt und weitergeschickt wurden. Ein großer Teil davon sind neue Sachen. Ungefähr 1300 Pfd. stehen schon wieder eingepackt und sollen in nächster Zeit abgeschickt werden. Geschw. Siemens tun da eine große Arbeit für das Hilfswerk.

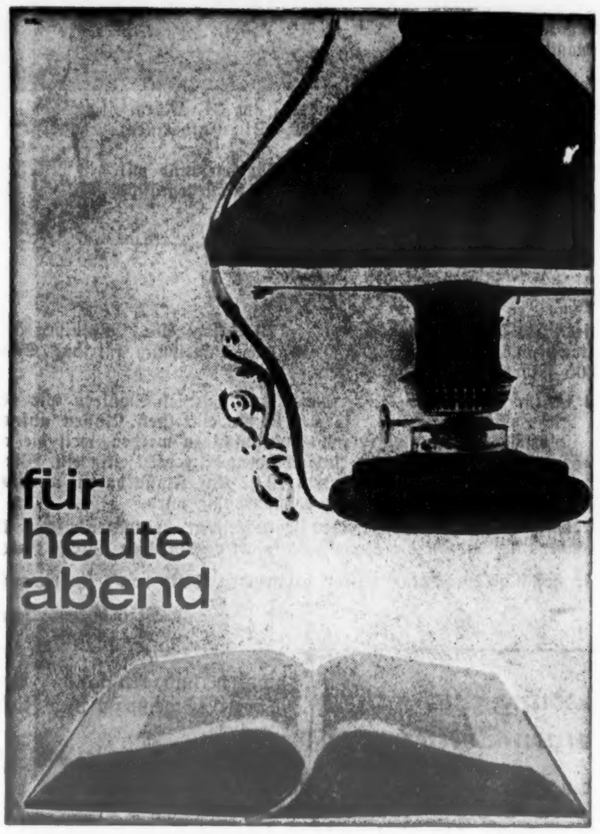
Br. Gerhard Harder von der Nachbargemeinde in Rosemary liegt nach einem schweren Herzanfall im Bassano-Hospital und wird der Fürbitte empfohlen.

Ich und meine Frau fuhren zum 13. März nach Winnipeg. Meine liebe Mutter, Wwe. Kath. Berg, soll die 3. Operation an ihrem gebrochenen Bein haben und wir wollten in der schweren Zeit gerne in ihrer Nähe sein. Wir empfehlen auch sie der Fürbitte! Gott kann und ihm wollen wir vertrauen!

Ich grüße die Schriftleitung und Mitarbeiter und auch alle Leser.

H. A. Berg

Ein christliches Geschichtenbuch



von Leontine von Winterfeld-Platen

Vater Bracht und seine Töchter – Familiengesch. $2.95
Wenn ein neuer Tag beginnt – Christl. Geschichte 2.25
Tannen rauschen im Wasgau – Erfülltes Leben 2.25
Ein Sommer am See – Erzählung für die Stille 2.55
Gegen die Brandung – Eine historische Erzählung 2.75
Als die Heimatlosen . . . – Aus d. Flüchtlingsleben 3.75
Das große Ja – Eine der erfolgreichsten Erzählungen 2.25
Benedikta – oder „Recht muß doch Recht bleiben!" 2.75
Gemeißelter Stein – Eine christl. Problemgeschichte 2.25
Gott braucht dich – Aus dem Alltagsleben von heute 1.75
Die Brüder von Marlette – Christl. Problemgesch. 2.25
Ruf aus der Ferne – Erzählung aus dem Leben 2.55
Die steinige Straße – Aus dem Leben der Missionare 2.95
Wenn das Leben ruft – Von einer Missionarswitwe 3.25
In Gottes Sturm – Gott oder persönliches Glück? 2.75
Die Helfer von Notland – Die Menschen am Meer 3.95
Und nicht müde werden – Ein gläubiger Arzt 4.25
Es leucht' wohl mitten in der Nacht 2.95
Das Schwert von Gott – Eine historische Erzählung 2.95
Im Inselhaus – Eine Erzählung, die das Leben schrieb 1.75
Stille Sieger – Ergreifende Erzählung über Leid u. Sieg 3.95
Bonizetta von Are – Aus dem Mittelalter. Brosch. . 1.95
Die fröhlichen Mönche von Truttenhausen 2.75
Die Frauen von Witten – Christliche Ehegeschichte 2.75
Niko Cormsens Pilgerfahrt – Schuld u. Vergebung 1.95

THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Portofreier Versand, wenn „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird.
Bitte, diese Anzeige als Bestellzettel benutzen.

Der A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege

In diesen Osterferien des MBG-Bibelcollege gelten der Besuch und die Gastvorträge dieses Chores folgenden MB-Gemeinden in Ontario: Ostern, am 29. März, vormittags, Vineland, nachmittags Kitchener, abends Toronto; Montag, am 30. März, abends, Niagara on the Lake; Dienstag, am 31. März, abends, Virgil; Mittwoch, am 1. April, vormittags, die Waterloo Lutheran University, abends, St. Catharines; Donnerstag, am 2. April, abends, Port Rowan; Freitag, am 3. April, abends, Leamington.

Der Chor, unter Dirigent Victor Martens und mit der Musiklehrerin Marjorie Wiens, tritt die Reise im Bus Karfreitag, am 27. März, nachmittags, an. Collegepräsident J. H. Quiring fährt mit und wird im Auftrage des College sprechen.

Anmeldung von Schülern

Die MBG-Mittelschule (MBCI), 173 Talbot Ave., Winnipeg 5, ladet alle Eltern und Schüler freundlich ein, die Anmeldung für das Schuljahr 1964—65 sofort einzuschicken.

Es ist für uns wichtig zu erfahren, mit wieviel Schülern wir rechnen müssen. Die Zahl der Schüler, die wir in die einzelnen Klassen aufnehmen können, ist beschränkt. Um später nicht enntäuscht zu werden, weil die respektive Klasse voll ist, schicke man die Anmeldungen bitte rechtzeitig ein. Wir werden für die Grade 7, 8, 9, 10, 11 und 12 je eine Klasse haben, werden aber auch Parallelklassen einführen, wenn es notwendig wird.

Deshalb, um dem Schüler einen segensreichen christuszentrischen Unterricht zu sichern, sollten Sie die Anmeldung sofort an die obige Adresse einsenden!

Für gefällige Beachtung unsrer dringenden Bitte dankt im voraus

J. M. Thießen, Prinzipal

Einladung zum Alumnen-Treffen

Absolventen und ehemalige Schüler des MBCI, Elmwood, Winnipeg, werden hiermit freundlich und dringend eingeladen zu einem Treffen **Sonnabend, am 9. Mai, 8.30 Uhr abends in der Aula des MBCI.** Der Gastredner F. Epp wird zum Thema „Mennoniten und Rußland, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" sprechen.

Kommt bitte alle, wir müssen zusammenhalten!

Die Leitung

Die Mennonitische Lehrerkonferenz

ist am 1. April 1964, 4.30 Uhr, in der Nordkildonan-Mennonitenkirche, Ecke Cheriton Ave. und Roch St.

Alle, die sich für die Sache interessieren, sind uns herzlich willkommen!

Im Auftrage,
Ruth Sawatsky, Schreiberin

Bekanntmachung

Bitte zu beachten, daß unser Buchhandel Karfreitag und auch Sonnabend, am 27. u. 28. März, geschlossen ist.

Zur Kenntnisnahme

In Apg. 15 lesen wir: „. . . es gefällt dem Heiligen Geiste und uns . . ." Dieses wollen auch wir als Mennoniten-Brüdergemeinde zu Borden, Sask., berichten. Die Gemeinde einigte sich, einen vollzeitig verpflichteten Leiter anzustellen, wie schon viele andere Gemeinden es haben. Wir wollen weiterbeten, daß der Herr uns den rechten Weg führen und auch den richtigen Bruder für den Posten geben wolle. Gott hat einen Bruder williggemacht, die Leitung der Gemeinde zeitweilig zu übernehmen, bis wir einen vollzeitigen Leiter haben.

Ich bin dem Herrn und der Gemeinde dankbar für jegliche Hilfe und Unterstützung, die mir in den Jahren meiner Leitung zuteilwurde. Dem zukünftigen Leiter und seiner Familie rufe ich zu: „Tut eure Hände nicht ab und wisset, daß euer Werk seinen Lohn hat!" Ich bin willig, als Gehilfsleiter mitzuarbeiten und mitzubeten, insoweit es notwendig und gottgewollt ist.

In allen Angelegenheiten der MBG zu Borden, Sask., wende man sich weiterhin an: Mr. Jacob H. Block, Borden, Sask.

Brüderlich grüßt

Isaac H. Block

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Rumänien. — Der rumänische Ministerpräsident Jon Gheorghe Maurer traf am 15. März in Moskau ein. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist Maurer und die ihn begleitende Delegation sofort nach Gagra am Schwarzen Meer weitergereist, wo sich Ministerpräsident Nikita Chruschtschow aufhält.

Die Ankunft der Rumänen in Moskau wurde offiziell nicht bekanntgegeben. Die rumänische Delegation hatte sich vom 2. bis 12. März in Peking aufgehalten und anschließend einen kurzen Zwischenaufenthalt in Nordkorea eingelegt.

Italien. — Die Vereinigten Staaten haben sich entschlossen, Italien in seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu Hilfe zu kommen. Mit spürbarer Erleichterung reagierte die italienische Oeffentlichkeit auf die Nachricht, daß die USA, der Internationale Währungsfonds und europäische Zentralbanken Italien Kredite von zusammen 1.2 Mrd. Dollar zur Verfügung stellen. Diese Summe entspricht annähernd dem Defizit der italienischen Zahlungsbilanz von 1963.

* * *

Peru. — Die peruanische Armee hat kürzlich eine Patrouille, die im Dschungel des Amazons in mehrtägige Gefechte mit einem Indianerstamm verwickelt war, mit Hubschraubern in Sicherheit gebracht. Die Streife wurde von Indios des Cuquima-Stammes angegriffen und mit Giftpfeilen beschossen.

Zuvor hatten Militärflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer und Bomben die Belagerung der Patrouille beendet und die Indios gezwungen, sich in den Urwald zurückzuziehen. Bei den Gefechten wurden zwei Soldaten getötet und vier verwundet. Die Verluste der Indianer sind unbekannt. Sie nahmen ihre Toten und Verwundeten mit.

Die Soldaten hatten die Aufgabe, an der Grenze nach Schmugglern zu fahnden.

* * *

Argentinien. — Eine hohe Flutwelle richtete in der argentinischen Andenstadt Chumbicha schweren Schaden an. Mindestens acht Einwohner sind ertrunken, zwanzig werden vermißt.

* * *

Marokko. — Im Hochverratsprozeß gegen 102 Marokkaner wurden in Rabat elf Angeklagte, davon acht in Abwesenheit, zum Tode verurteilt. 56 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen zum Teil mit Bewährung. Die übrigen wurden freigesprochen.

Unter den in Anwesenheit zum Tode Verurteilten befindet sich der Spitzenfunktionär der „Nationalen Union der Volkskräfte", Mohammed Basri. Die Verurteilten waren für schuldig befunden worden, einen Anschlag gegen König Hassan II. geplant zu haben. Der König kann die zum Tode Verurteilten begnadigen.

* * *

Polen. — Man erzählt sich in Polen: Die polnische KP will Mitgliederwerber durch Prämien auszeichnen. Wer ein neues Mitglied der Partei zuführt, soll die Beiträge erlassen bekommen. Wer zwei Mitglieder wirbt, braucht nicht mehr an Versammlungen teilzunehmen. Wer drei Mitglieder bringt, darf aus der Partei austreten. Wem es aber gelingt, vier neue Mitglieder für die KP zu werben, der bekommt eine Bescheinigung, daß er niemals der Partei angehört hat.

Lehrer gewuenscht

The Menn. Brethren Collegiate Institute sucht **2 Lehrer** für das Schuljahr 1964-65.

Unterrichtsgegenstände: Naturwissenschaft, Mathematik, Chemie, Englisch und Geschichte.

Lehrer mit Interesse und Ausrüstung für Musik und Sportübungen werden gebeten, sich zu bewerben.

Winnipeger Lehrerlohnschema ist in Kraft.

Um weitere Auskunft wende man sich bitte an:
Mr. J. M. Thiessen, Principal, 173 Talbot Ave., Winnipeg 5,
oder an den Vorsitzer der Schulbehörde
Mr. H. W. Redekopp, 1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit

bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

„Baby Sitter"
gewünscht
für 2 Nachmittage wöchentlich von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends, muß Englisch sprechen können.
Kingsford Ave., gegenüber vom „Shopping Centre"
Telefon: 475 0338, Winnipeg

Zu verkaufen
20 acres-Farm
im schönen Frasertal, B.C.
• Modernes Haus, 4 Schlafzimmer, Propane-Heizung, Wasserleitung.
• Großer Stall 36'×100', 2 Garagen und Kabine für Plücker.
• Bestes Himbeerland nahe zur „Cannery".
Telefonieren Sie 853—1680 oder schreiben Sie: Box 596, Clearbrook, B.C.
— Bedingungen können vereinbart werden —

Zu verkaufen
in Yarrow, B.C.
Haus mit 1¼ acre Land
Haus 2stöckig, unten auch oben ganz modern, allen Wünschen entsprechend. **Garage.** Ein **Nebenhäuschen,** ebenfalls modern und zum Bewohnen geeignet.
Kirche, high school und Kaufladen in nächster Nähe. Preis $8,000. Anzahlung $2,000, Rest $50 monatlich. Sofortige Besitznahme.
Telefon: UN 8—2625
41751 Central Rd., Yarrow, B.C.

Günstig zu verkaufen
— ohne Anzahlung —
kleines Haus nahe zum Bus und zu Kaufläden
an Harbison Ave., Elmwood, Winnipeg
Telefon ED 4—1909, abends 339—6250

Kommt bitte zur
Bibel- u. Missionskonferenz,
veranstaltet von der Winkler Bibelschule, Winkler, Manitoba
Datum: 23.—26. April 1964
Ort: Bethaus der Winkler MBG
Redner: Pred. H. H. Janzen (in Deutsch)
Pred. Sylvester Dirks (in Englisch)
— Jedermann ist hiermit freundlich eingeladen! —